

Bevölkerung und wirtschaftliche Entwicklung seit dem Jahre 1850 bis in die neueste Zeit

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **106 (1953)**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahre 1848 und bei den Folgerungen, die wir aus ihnen ziehen wollen, uns stets vor Augen halten müssen, daß die staatspolitischen Grundlagen, die der Kanton Luzern — einmal als selbständiges Staatswesen in einem lockeren Staatenbunde vor dem Jahre 1848, das andere Mal in einem stetig sich fester fügenden Bundesstaate als Gliedstaat nach dem Jahre 1848 — für die wirtschaftliche Entwicklung bot, von fundamental verschiedenem Charakter sein mußten und darum auch bedeutend verschiedenartige Auswirkungen hervorrufen konnten.

DRITTER ABSCHNITT

BEVÖLKERUNG UND WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG SEIT DEM JAHRE 1850 BIS IN DIE NEUESTE ZEIT

6. Kapitel:

Die Bevölkerungsentwicklung seit dem Jahre 1850

§ 13. *Bevölkerungsgröße und Bevölkerungsgliederung im Kanton Luzern seit dem Jahre 1850.*

Da seit dem Jahre 1850 im neu geschaffenen Bundesstaate alle zehn Jahre Volkszählungen durchgeführt worden sind²⁹², erhalten wir über die Entwicklung von Größe, Zusammensetzung und andere Merkmale der luzernischen Bevölkerung für die letzten hundert

²⁹² Von dieser Regel wurde nur zweimal abgewichen. Das erste Mal wurde die Zählung von 1890 auf das Jahr 1888 vorgelegt, um die Ergebnisse für die Revision der Wahlkreiseinteilung usw. verwenden zu können; das zweite Mal wurde sie aus Gründen der politischen Lage von 1940 auf das Jahr 1941 verschoben. Methode und Technik der statistischen Erfassung wurden von Zählung zu Zählung verbessert und es ergeben sich daraus gewisse Unterschiede, die die Vergleichbarkeit stören mögen. Allerdings sind solche Differenzen meist nicht ausschlaggebend und betreffen nur besondere Details. Ueber diese Unterschiede der statistischen Erfassung, das jeweils erhobene und ausgewertete Material jeder Zählung bis und mit der Volkszählung von 1920 verweisen wir auf die Zusammenstellungen bei Schwarz, Die eidg. Volkszählungen seit 1850, a. a. O.; für die neueren Volkszählungen vgl. den Textteil der Volkszählungsbände.

Jahre ein bedeutend genaueres und lückenloseres Bild, als dies für die bisher betrachteten Zeitperioden der Fall war.

Unsere Zusammenstellung der Bevölkerungsgröße für den gesamten Kanton Luzern in den Jahren 1850 bis 1941 (vgl. Tabelle 13)²⁹³ ergibt eine mehr als 50 %ige Zunahme der Gesamtbevölkerung vom Jahre 1850 auf das Jahr 1941. Stellen wir die Bevölkerungsgröße des Jahres 1941 derjenigen des Jahres 1798 — als dem Ausgangspunkte der von uns betrachteten Entwicklung — gegenüber, erhalten wir eine Bevölkerungszunahme von 132 %. Damit bleibt die Bevölkerungszunahme des Kantons Luzern hinter der gesamtschweizerischen zurück, hat die schweizerische Bevölkerung doch im gleichen Zeitraume um 156 % zugenommen. Der Grund für diese unterdurch-

Tabelle 13.

Die Bevölkerung des Kantons Luzern 1850 bis 1941.

<i>Jahre</i>	<i>Im ganzen</i>	<i>Auf 1 km²</i>	<i>1798 = 100</i>
1850	132 843	89	149
1860	130 504	88	146
1870	132 153	89	148
1880	134 708	90	151
1888	135 360	91	152
1900	146 519	98	164
1910	167 223	112	188
1920	177 073	119	199
1930	189 391	127	213
1941	206 608	138	232
1950	223 249	150	251

schnittliche Bevölkerungszunahme liegt, wie das aus der Tabelle 14 hervorgeht, in der schwachen Bevölkerungszunahme, die der Kanton Luzern im gesamten Zeitabschnitt von 1850 bis 1910 zu verzeichnen hatte. Während er in den Jahren von 1798 bis 1850 und auch wieder

²⁹³ Unsere Arbeit wurde im Januar des Jahres 1950 abgeschlossen, sodaß sich unsere Untersuchungen über die Bevölkerungsgröße in der neueren Zeit auf Angaben der Volkszählung des Jahres 1941 stützen. Soweit dies möglich war, haben wir nachträglich unsere Tabellen durch die neuesten Zahlen der Volkszählung des Jahres 1950 ergänzt, ohne allerdings im Text darauf noch speziell einzutreten.

Tabelle 14.

Prozentuale Zunahme der Einwohnerzahl des Kantons Luzern 1798 bis 1941 (Bezogen auf den jeweiligen Anfangsbestand) ²⁹⁴.

Gebiet	1798—1850	1850—1888	1888—1910	1910—1941	1798—1941
Kanton Luzern	49,1	1,9	23,5	23,6	131,8
Ganze Schweiz	43,7	21,9	28,6	13,7	156,1

in der Periode von 1910 bis 1941 zu denjenigen acht, bzw. sechs schweizerischen Kantonen gehörte, deren Bevölkerungszahl sich am stärksten erhöht hat, bleibt er in der Periode von 1888 bis 1910 unter dem schweizerischen Mittel und weist im Abschnitt von 1850 bis 1888 lediglich eine minime prozentuale Zunahme auf ²⁹⁵. In diese zuletzt genannte Periode fällt auch der einzige Rückgang, den die Bevölkerungsgröße des Kantons Luzern zu verzeichnen hatte, als die Bevölkerungszahl vom Jahre 1850 auf das Jahr 1860 um 2 300 Einwohner zurückging und auch im Jahre 1870 noch nicht wieder ganz die Höhe vom Jahre 1850 erreichen konnte. Auf die Gründe für diese Art der Entwicklung wird bei der Darstellung und Besprechung der Bevölkerungsbewegung noch einzutreten sein.

Auch die für den ganzen Zeitraum unterdurchschnittliche Zunahme der Bevölkerungszahl hat allerdings nichts daran zu ändern vermocht, daß der Kanton Luzern seit der Zählung des Jahres 1837, nach der Bevölkerungsgröße gesehen, unter den schweizerischen Kantonen den sechsten Platz einnimmt ²⁹⁶.

Entsprechend der Bevölkerungszunahme hat die Bevölkerungsdichte im Kanton Luzern zugenommen. Im Jahre 1941 traf es auf 1 km² 138 Einwohner, gegenüber 89 im Jahre 1850 und 60 im Jahre 1798. Für die ganze Zeitperiode ergibt sich also mehr als eine Ver-

²⁹⁴ Vgl. zu dieser Tabelle die entsprechenden Zahlen der übrigen schweizerischen Kantone in: *Bickel*, a. a. O., Tabellen auf S. 133 und S. 191.

²⁹⁵ Noch ungünstiger als der Kanton Luzern stellte sich für jene Zeitperiode nur der Kanton Aargau, der als einziger unter den schweizerischen Kantonen in jenem Zeitraume einen Rückgang der Bevölkerungsgröße (3,3 %) aufzeigte.

²⁹⁶ Eine größere Bevölkerungszahl als für den Kanton Luzern ergab sich seit 1798 bis 1941 jeweils für die Kantone Bern, Zürich, Waadt, St. Gallen, Aargau; während im Jahre 1798 auch noch der Kanton Tessin vor dem Kanton Luzern figurierte. Vgl. *Bickel*, a. a. O., Tabelle auf S. 135.

doppelung der Bevölkerungsdichte. Die Bevölkerungsdichte im Kanton Luzern ist auch während des ganzen Zeitraumes höher als das entsprechende schweizerische Mittel ²⁹⁷.

Doch scheint uns die Zahl der Bevölkerungsdichte mit der stetigen Entwicklung der Bevölkerung ständig an Aussagekraft verloren zu haben. Wohl sagt sie uns, daß der Kanton Luzern stets ein verhältnismäßig gut besiedeltes Land war. Sie vermag aber je länger je weniger über die tatsächliche Verteilung der Bevölkerung auf dem Gebiete des Kantons Luzern auszusagen. Wir haben ja bereits für den Zeitabschnitt der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts festgestellt, daß sich die geographische Gliederung der Bevölkerung von einer gleichmäßigen Verteilung über das ganze Kantonsgebiet zu entfernen begonnen hatte. Je weiter eine solche Entwicklung fortschreitet, desto mehr setzt sich der Durchschnittswert der Bevölkerungsdichte aus sehr unterschiedlichen Zahlen der tatsächlichen Bevölkerungsdichte zusammen und vermag darum nur noch in beschränktem Umfange als Vergleichswert zu anderen Gegenden seine Brauchbarkeit zu erhalten, während das wahre Bild der Bevölkerungsgliederung eines Gebietes aus ihm nicht mehr hervorzugehen vermag.

Schon aus der Betrachtung der Tabelle I im Anhang läßt sich leicht ersehen, daß die Bevölkerungsentwicklung in zunehmendem Maße zu einer ungleichmäßigen Bevölkerungsgliederung im ganzen Kantonsgebiet führte. Hatte die größte Gemeinde (Luzern mit 10 068 Einwohnern) im Jahre 1850 noch 9 948 Einwohner mehr als die kleinste Gemeinde (Honau mit 120 Einwohnern) gezählt, so betrug im Jahre 1941 dieser Unterschied zwischen den Bevölkerungszahlen der größten Gemeinde (Luzern mit 54 716 Einwohnern) und der kleinsten Gemeinde (Honau mit 128 Einwohnern) bereits 54 588 Einwohner. Dies ist, wenn auch der krasseste, so doch keineswegs ein einzelner Fall. Auch die Unterschiede in der Bevölkerungsgröße anderer Gemeinden nahmen ständig zu. Gleichzeitig ging aber auch eine fortschreitende Umschichtung der Bevölkerung vor sich, indem einerseits größere und auch kleinere Gemeinden wuchsen, während andererseits ebenfalls große und kleine Gemeinden abnahmen. Diese Tatsache, daß nicht ein einfaches, weiteres Auseinanderklaffen zwischen den Bevölkerungsgrößen von ursprünglich schon großen Gemeinden

²⁹⁷ Vgl. *Bickel*, a. a. O., Tabelle auf S. 114.

und den im gleichen Zeitpunkte bereits kleinen Gemeinden einsetzte und sich auch vollzog, sondern daß es sich um ein eigentliches Durch-einandergreifen der verschiedenen Entwicklungsrichtungen handelte — wobei auch nur in den selteneren Fällen eine stetig zunehmende, bzw. abnehmende Entwicklung, in den meisten Fällen aber ein Auf und Ab des Wachsens und Sinkens vorsichging — müssen wir uns vor Augen halten bei der Betrachtung der Tabellen II und III im Anhang, die die Aufgliederung der Wohnbevölkerung des Kantons Luzern nach Gemeindegruppen seit dem Jahre 1850 festhalten. Es ist daraus einmal zu ersehen, daß die Zahl der Gemeinden mit über 2 000 Einwohnern von 15 im Jahre 1850 auf 25 im Jahre 1941 ansteigt; doch ergeben sich viel eindrucklichere Zahlen, wenn wir die Entwicklung der Zahlen der Wohnbevölkerung dieser Gemeinden verfolgen. Im Jahre 1850 hatte der Anteil der Gemeinden mit mehr als 2 000 Einwohnern an der Gesamtbevölkerung des Kantons 38 % betragen. Bis zum Jahre 1900 ist dieser Anteil auf 46 % gestiegen und nach der Zählung von 1910 wohnte bereits der größere Teil (56 %) der Bevölkerung des Kantons Luzern in den Gemeinden mit über 2 000 Einwohnern. Bis ins Jahr 1941 ist dieser Anteil dann noch weiter auf 67 % gewachsen. In den Gemeinden mit weniger als 2 000 Einwohnern liegt das Schwergewicht ständig in den beiden Gruppen mit über 1 000 bis 2 000 Einwohnern; mit Ausnahme des Jahres 1930, wo sich die Gemeinden mit weniger als 1 000 Einwohnern und mit über 1 000 bis 2 000 Einwohnern in ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung mit je 18 % die Waage halten.

Bei den Gemeinden mit mehr als 2 000 Einwohnern entfällt ein immer größerer Anteil auf die Stadt Luzern. Das sich schon vor dem Jahre 1850 ankündigende Herauswachsen der Stadt Luzern aus dem Rahmen der übrigen Gemeinwesen hat einen immer größeren Umfang angenommen. Im Jahre 1850 wohnten noch 8 % der Gesamtbevölkerung des Kantons in der Hauptstadt; zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Anteil der Stadt Luzern bereits auf 20 % gestiegen und im Jahre 1941 betrug er schon 27 %. Es ist also seit dem Jahre 1850 auch im Kanton Luzern — wie in der übrigen Schweiz²⁹⁸ — die Tendenz zur Verstädterung festzustellen. Diese Tendenz wird

²⁹⁸ Vgl. *Brüschweiler*, Strukturwandlungen der schweizerischen Bevölkerung, S. 244 ff.

verstärkt durch das Entstehen und ständige Anwachsen von Industrieorten einerseits, und durch den stetigen Rückgang der Bevölkerungszahlen gewisser bäuerlicher Gemeinden anderseits. Aus eingehenderer Betrachtung der Tabelle I im Anhang und einer Verfolgung der Entwicklung der Bevölkerungsgröße jeder einzelnen Gemeinde lassen sich diese Entwicklungsrichtungen unschwer herauslesen.

Neben der Stadt Luzern haben nur noch die Gemeinden Kriens, Emmen, Littau und Sursee ein ständiges Zunehmen ihrer Bevölkerungszahl zu verzeichnen. Es sind dies ausgesprochene Industrieorte, von denen noch im Jahre 1850 nur gerade Kriens über die Grenze der 2 000 Einwohner hinausreichte, während seit dem Jahre 1941 alle mehr als 3 500 Einwohner zählen und ihre Einwohnerzahl sich also bis dahin mindestens verdoppelt, im Falle von Emmen sogar verfünffacht hat. Demgegenüber gibt es keine einzige Gemeinde im Kanton Luzern, die seit dem Jahre 1850 einen dauernden Rückgang ihrer Bevölkerungszahl aufzuweisen hätte. Immerhin finden wir sechs Gemeinden, deren Bevölkerungszahl für das Jahr 1941 niedriger ist als in allen anderen Zählungsjahren seit dem Jahre 1798; diese Tatsache steht im Gegensatz zum Großteil der Gemeinden (72 Gemeinden), deren niedrigste Bevölkerungszahl für die von uns betrachtete Zeitepoche in das Jahr 1798 fällt. Auch diese sechs Gemeinden weisen aber keine ständig rückläufige Bewegung ihrer Bevölkerungsgröße auf. Auf den ersten Blick scheint sogar in der ganzen Bevölkerungsentwicklung der luzernischen Gemeinden ein recht unregelmäßiges Auf und Ab der Entwicklungsrichtung zu herrschen, das schließlich mehr zufällig gerade für das Jahr 1941 für einzelne Gemeinden die Bevölkerungszahl in einem Wellental anlangen ließ. Das ist nun aber keineswegs so. Es läßt sich gerade für die rückläufige Bewegung der Bevölkerungsgröße eines großen Teils aller Gemeinden eine durchgehende Tendenz herauschälen. Etwas mehr als die Hälfte aller luzernischen Gemeinden (57) erreichen nämlich die höchste Bevölkerungszahl der ganzen Zeitperiode von 1798 bis 1941 in der Zählung des Jahres 1850, in ein paar einzelnen Fällen auch bereits im Jahre 1837, oder erst im Jahre 1860. Auf diesen Höhepunkt folgte dann durchwegs ein stetiges Absinken der Bevölkerungszahl bis zu den Zählungen der Jahre 1888 und 1900, in einigen besonderen Fällen kommt dieses fortwährende Zurückgehen erst mit der Zählung

lung des Jahres 1910, bzw. 1930 zum Abstoppen (Beispiele hiefür sind die Gemeinden Aesch und Kulmerau). Nach dem Abbruch der Rückwärtsentwicklung setzt dann meist wieder eine langsame Aufwärtsbewegung ein, die manchmal allerdings durch erneute Niedergänge durchbrochen wird, in keinem Falle aber die ursprüngliche, maximale Größe der Bevölkerungszahl wieder erreichen läßt. Es sind vor allem rein bäuerliche Gemeinden oder solche mit vorwiegend bäuerlichem Charakter, die die geschilderte Entwicklung durchmachen. Als Beispiele seien nur herausgehoben die Gemeinden Marbach, Großdietwil, Altbüren, Romoos, Knutwil, Großwangen, Hergiswil, Winikon, Schongau, Schwarzenberg, Aesch, Roggliswil, Flüeli, Kulmerau und Hämikon. Interessant ist aber zusätzlich zu beobachten, daß auch Gemeinden, deren Höchststand in der Bevölkerungsgröße im Jahre 1941 liegt, in großen Zügen die genau gleiche Entwicklung durchgemacht haben. Das heißt also, daß auch sie im Jahre 1850 eine vorläufig maximale Bevölkerungsgröße erreichten, dann eine gewisse Zeit der rückläufigen Bewegung mitmachten, der ein Aufstieg folgte, der hier nun so kontinuierlich war, daß die ursprünglich höchste Bevölkerungszahl aus dem Jahre 1850 in diesen Fällen überschritten werden konnte. Unter diese Gruppe fallen die Gemeinden Root, Hochdorf, Malters, Ballwil, Eschenbach, Inwil, Rothenburg, Beromünster, Hildisrieden, Rickenbach, Reiden und Gettnau usw. Es fällt besonders auf, daß unter diesen Gemeinden solche figurieren, die heute mehr industriellen Charakter haben (wie Hochdorf, Reiden, Root, Malters usw.). Ihr Aufstieg hängt mit dem relativ späten Beginn der Industrialisierung zusammen, da in diesen Gemeinden heute Industriezweige (wie die industrielle Milchverwertung, Maschinenindustrie, Papierindustrie) heimisch sind, die im Kanton Luzern erst verhältnismäßig spät ihre Einführung gefunden haben.

Daß unter den Gemeinden mit rückläufiger Bevölkerungsentwicklung sich zum Beispiel auch die Gemeinden Großwangen und Hergiswil befinden, die beide noch im Jahre 1850 zu den zehn größten Gemeinden des Kantons gezählt haben, belegt unsere Behauptung, daß es sich in der seitherigen Bevölkerungsentwicklung im Kanton Luzern nicht um ein einfaches Auseinanderstreben zwischen den großen und den kleinen Gemeinden handelte. Die gemachten Feststellungen werden nocheinmal bestätigt, wenn wir die Entwicklung

der größten Gemeinden des Kantons verfolgen und dabei sehen, wie einmal die Stadt Luzern sich ständig mehr von den übrigen Gemeinden entfernte und wie zum andern die großen bäuerlichen Gemeinden (Ruswil, Willisau-Land, Escholz matt, Entlebuch, Schüpfheim, Großwangen, Hergiswil) in zunehmendem Maße von neu aufkommenden Industrieorten (Emmen, Kriens, Littau, Sursee, Horw, Hochdorf) überholt und teilweise auch verdrängt wurden, d. h. heute nicht mehr zu den zehn größten Gemeinden des Kantons Luzern zu zählen sind.

Neben der Erscheinung der Verstädterung und der Bildung und raschen Entwicklung der Industriegemeinden, die zum Teil in der nächsten Nachbarschaft der Stadt Luzern liegen, ist die Landflucht auch für die Bevölkerungsentwicklung des stets als Landwirtschaftskanton bezeichneten Kantons Luzern in der Epoche von 1850 bis 1941 das entscheidende Merkmal der Bevölkerungsentwicklung. Wohl scheint das von uns hervorgehobene, erneute Ansteigen der Bevölkerungszahl der bäuerlichen Gemeinden in der Zeit seit etwa dem Beginn der Neunzigerjahre des 19. Jahrhunderts ein Eindämmen dieser Landflucht anzuzeigen. Doch ist dies vielfach nur darum so, weil durch die Verbesserung der Verkehrsmittel die Möglichkeit geschaffen wurde, der industriellen Beschäftigung nachzugehen, ohne daß darum der Wohnsitz in der bäuerlichen Gemeinde hätte aufgegeben werden müssen. Wir stimmen also der Auffassung bei, daß durch die Erscheinung der Pendelwanderungen — auf die bei der Behandlung der Bevölkerungsbewegung noch kurz eingegangen werden soll — die eigentliche Landflucht stark abgebremst, oder zum Teil sogar zum Stillstand gebracht wurde²⁹⁹.

Auch in der Gliederung der luzernischen Bevölkerung nach den beiden natürlichen Merkmalen Geschlecht und Alter sind seit Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis ins Jahr 1941 entscheidende Veränderungen eingetreten. In der Aufteilung der Bevölkerung nach dem Geschlecht (vgl. Tabelle 15) zeigt sich zwar auch in der neuesten Zeit seit dem Jahre 1920 wieder die gleiche Ausgeglichenheit der beiden Geschlechter, wie wir dies schon für die früheren Perioden konstatiert hatten. Der Frauenüberschuß des Kantons Luzern ist relativ klein. Interessanterweise zeigen das Jahr 1870

²⁹⁹ Vgl. *Schwytzer*, Die Pendelwanderungen im Kanton Luzern, S. 37.

und die Zeit von 1888 bis 1910 Männerüberschüsse an. Diese Entwicklung, die von einem Männerüberschuß zu dem Frauenüberschuß in der luzernischen Bevölkerung führt, gibt uns schon einen Hinweis auf die Altersgliederung der luzernischen Bevölkerung. Erfahrungsgemäß steht ganz allgemein einem Knabenüberschuß bei den Gebur-

Tabelle 15.

*Das Geschlechtsverhältnis der Bevölkerung des Kantons Luzern
von 1860 bis 1941.*

<i>Jahre</i>	<i>Bevölkerung</i>			<i>Auf je 1 000 Männer kamen Frauen</i>
	<i>Total</i>	<i>Männer</i>	<i>Frauen</i>	
1860	130 504	64 989	65 515	1 008
1870 ¹	132 338	66 323	66 015	995
1880 ¹	134 806	67 384	67 422	1 001
1888	135 360	68 072	67 288	988
1900	146 519	74 389	72 130	970
1910	167 223	84 729	82 494	974
1920	177 073	87 804	89 269	1 017
1930	189 391	93 989	95 402	1 015
1941	206 608	102 409	104 199	1 017

¹ Ergebnisse für die ortsanwesende Bevölkerung.

Quelle: Eidg. Volkszählung 1941, Band 11: Kanton Luzern, S. 16.

ten eine längere Lebensdauer der Frauen gegenüber. Der Geburtenrückgang und die gleichzeitige Abnahme der Sterblichkeit — Momente, auf die bei der Betrachtung der Bevölkerungsbewegung noch einzutreten sein wird — führten zu relativ stärkeren Anteilen der älteren Altersklassen an der Gesamtheit der Bevölkerung. Da in den älteren Jahrgängen aber die Frauen wegen ihrer längeren Lebensdauer überwiegen, entsteht mit einer fortschreitend stärkeren Betonung der höheren Altersklassen ein zunehmender Frauenüberschuß.

Damit haben wir auch schon die wichtigste Veränderung vorweggenommen, die sich in der Altersgliederung der Bevölkerung seit Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ergab. Es ist die Erscheinung der fortschreitenden Ueberalterung, die für die Zeit von 1910 bis 1941 als ein wesentliches Merkmal in der Gliederung und

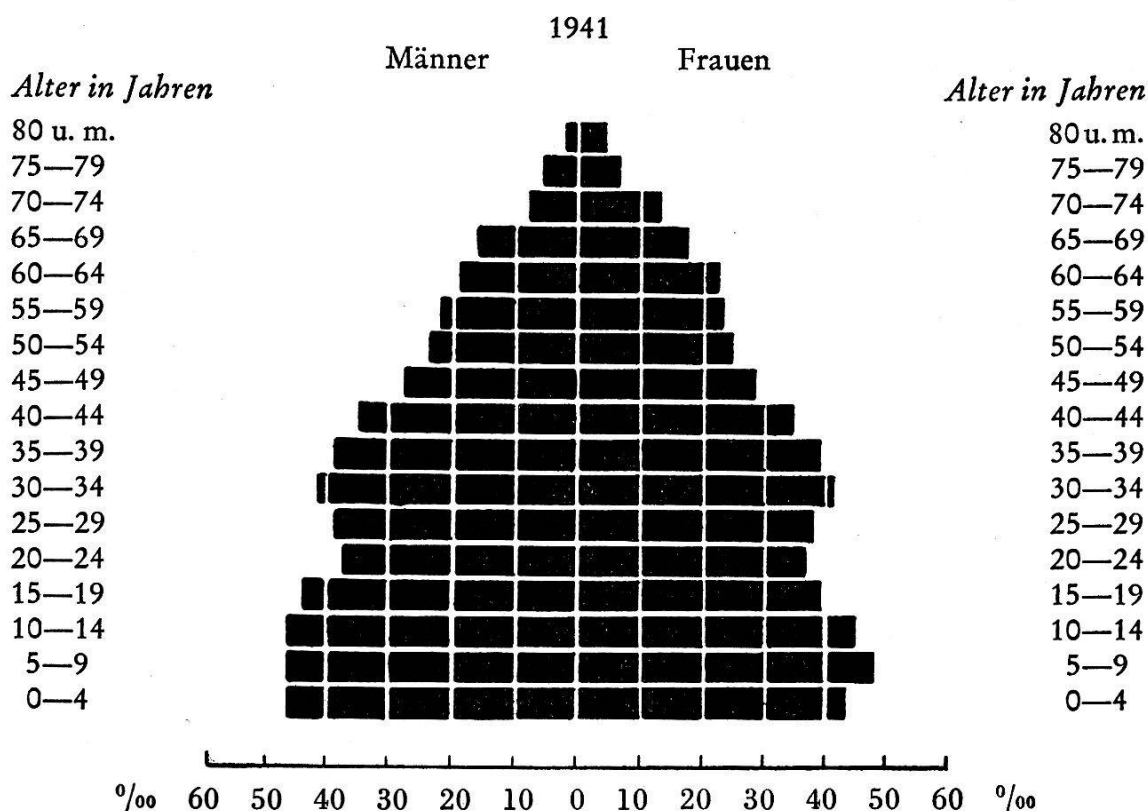
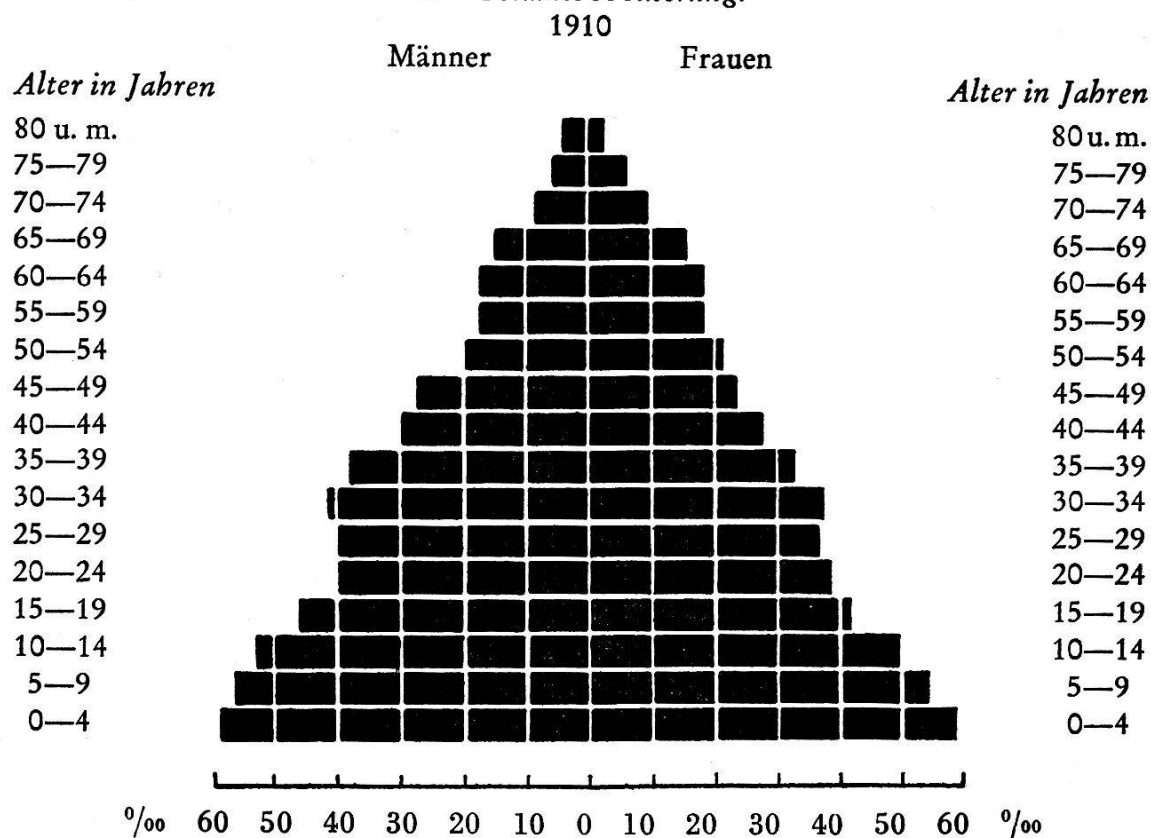
Entwicklung der gesamtschweizerischen Bevölkerung auftritt³⁰⁰, und die wir hier also auch in der Entwicklung der Bevölkerungsgliederung eines einzelnen Kantons, des Kantons Luzern, aufzeigen können.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten in der Altersgliederung von Zählung zu Zählung gewisse Aenderungen stattgefunden, die sich aus den Schwankungen der Geburtenhäufigkeit und der größeren oder geringeren Sterblichkeit ergaben. Doch änderten diese Verschiebungen nichts an der grundsätzlichen Struktur der Altersgliederung. In der normalerweise für die plastischere Darstellung der Altersgliederung einer Bevölkerung verwendeten graphischen Darstellung ergab sich für alle Zählungen jener Epoche die Form einer Pyramide, da jede Altersklasse einen prozentual höheren Anteil an der Gesamtbevölkerung aufwies als die nächstfolgende. Die jüngsten Jahrgänge bildeten die breite Basis dieser Pyramide, die ältesten Jahrgänge die Spitze. Dieses grundsätzliche Bild zeigte die Altersgliederung im Kanton Luzern bis zum Jahre 1910, wenn auch in einzelnen Fällen (z. B. im Jahre 1880 und 1900) die Pyramide von ihrer klassisch strengen Form durch minime Einbuchtungen abwich³⁰¹. Durch die Verringerung der Geburtenhäufigkeit seit dem Jahre 1910 wurde nun die Pyramidenbasis ständig verschmälert, während anderseits durch die Senkung der Sterblichkeit die älteren Altersstufen stärker besetzt wurden. Die Pyramide näherte sich durch diesen Umwandlungsvorgang langsam der Form einer Glocke an. Wenn wir die Altersgliederung der luzernischen Bevölkerung in den beiden Jahren 1910 und 1941 einander gegenüberstellen (vgl. die graphischen Darstellungen auf Seite 113), erkennen wir deutlich diese Verschiebungen, die aus dem Rückgang des prozentualen Anteils der jüngsten Altersstufen und der Zunahme des Anteils der höheren Altersstufen (Dreißigjährige und ältere) entstanden. Immerhin muß festgestellt werden, daß die Umschichtung in der Altersgliederung im Kanton Luzern bis zum Jahre 1941 nicht so frappant zum Ausdruck kommt wie in der gesamtschweizerischen Bevölkerung, liegt doch im Kanton Luzern auch noch im Jahre 1941 das Maximum im zweitjüngsten Altersjahrfünft, während in der gesamtschweize-

³⁰⁰ Vgl. *Bickel*, a. a. O., S. 246—254.

³⁰¹ Vgl. die absoluten Zahlen über die Altersgliederung im Kanton Luzern seit dem Jahre 1880 und die graphische Darstellung für das Jahr 1900 in: Eidg. Volkszählung 1941, Bd. 11: Kanton Luzern, S. 17/19.

*Altersaufbau der luzernischen Bevölkerung 1910 und 1941 in Promillen
der Gesamtbevölkerung.*



Quelle: Dargestellt nach den Angaben über die Altersgliederung der luzernischen Wohnbevölkerung in: Eidg. Volkszählung 1941, Band 11: Kanton Luzern, S. 18.

rischen Bevölkerung im Jahre 1941 das Maximum bereits bei den Dreißig- bis Vierunddreißigjährigen liegt³⁰². Wir können also festhalten, daß auch im Kanton Luzern die Erscheinung der Ueberalterung vorhanden, diese aber nicht so weit fortgeschritten war, wie dies in der Altersgliederung der gesamtschweizerischen Bevölkerung zutraf.

Es zeigt sich nun gerade wieder in der Entwicklung der Bevölkerungsgliederung im Sinne der Ueberalterung ein Moment der Bevölkerungsentwicklung, aus dem sich entscheidende Folgen für die wirtschaftliche Gestaltung ergeben können. Aus einer wesentlichen Umschichtung einer Bevölkerung in Bezug auf ihre Altersgliederung entstehen Nachfrageverlagerungen (z. B. geringerer Verbrauch von Kleinkinder- und Kinderartikeln; Mehrbedarf an Luxusgütern), Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, soziale Probleme (z. B. Altersfürsorge, Krankenversicherung) usw. Wir begnügen uns hier mit dieser stichwortweisen Andeutung der Richtungen der Einflußnahme dieser Bevölkerungserscheinungen auf das wirtschaftliche Leben, da diese Probleme im Zusammenhang mit der Beobachtung des gesamtschweizerischen Geburtenrückganges in den Dreißigerjahren dieses Jahrhunderts in sehr vielen Arbeiten eine eingehende Darstellung gefunden haben³⁰³. Für die Entwicklung seit dem Jahre 1941 ist zudem zu berücksichtigen, daß die Geburtenzahlen wiederum stark zugenommen haben³⁰⁴, womit die Tendenz zur Ueberalterung automatisch abgeschwächt wurde und folgerichtigerweise auch ihre Auswirkungen auf das Wirtschaftsleben an Intensität verloren.

In der konfessionellen Gliederung der luzernischen Bevölkerung hat die schon vor dem Jahre 1850 sich anzeigende Entwicklungsrichtung im Sinne einer stärkeren konfessionellen Mischung der Bevölkerung sich weiterhin fortgesetzt. Aus der Tabelle 16 ergibt sich

³⁰² Vgl. *Bickel*, a. a. O., Graphische Darstellungen auf S. 251 und Text auf S. 248—250.

³⁰³ Vgl. die Referate über die Fragen des Geburtenrückganges und der Ueberalterung in der Schweiz von Etter, Renggli, Bickel und Ammann an der Generalversammlung der schweizerischen Gesellschaft für Statistik und Volkswirtschaft im Jahre 1938, in: *Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft*, 74. Jg., 1938; und *Bickel*, a. a. O., S. 254—262 und die Literaturangaben zum dritten Abschnitt, S. 322 ff., wo eine ganze Anzahl von Schriften über diese Fragen genannt werden.

³⁰⁴ Vgl. Statistische Mitteilungen des Kantons Luzern, Heft 1, 1947, S. 60.

Tabelle 16.

*Die konfessionelle Gliederung der luzernischen
Bevölkerung 1860 bis 1941.*

Jahre	Absolute Zahlen ¹		Von je 1 000 Einwohnern waren	
	Katholiken	Protestanten	Katholiken	Protestanten
1860	127 867	2 619	980	20
1870 ²	128 338	3 823	970	29
1880 ²	129 172	5 419	958	40
1888	127 336	7 734	941	57
1900	134 020	12 085	915	82
1910	148 982	17 116	891	102
1920	154 145	21 272	871	120
1930	163 812	23 802	865	126
1941	178 004	26 975	861	131

¹ In den Zahlen der Katholiken sind die Christkatholiken inbegriffen.
² Ergebnisse für die ortsanwesende Bevölkerung.

Quelle: Eidg. Volkszählung 1941, Band 11: Kanton Luzern, S. 26.

eine ständige absolute und relative Zunahme der protestantischen Bevölkerungsschichten, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung bis ins Jahr 1941 auf 13 % steigt; dies obwohl auch die katholische Bevölkerung absolut zugenommen hat. Da wir schon verschiedentlich auf die wirtschaftlichen Auswirkungen der konfessionellen Gliederung der Bevölkerung eingetreten sind, beschränken wir uns hier auf den Hinweis, daß mit der fortschreitenden Annäherung der Anteile der beiden christlichen Hauptkonfessionen an der Gesamtbevölkerung unseres Erachtens die geistige Wirtschafts Atmosphäre verbessert worden ist.

Der Hauptgrund für die Zunahme der protestantischen Bevölkerungsschichten im Kanton Luzern liegt weniger in einem Anwachsen der Zahl der luzernischen reformierten Bürger als in der ständig wachsenden Zahl der reformierten Schweizerbürger aus anderen Kantonen. Es zeigt sich nämlich, daß die reformierten Kantone Bern, Aargau und Zürich den Hauptteil der im Kanton Luzern wohnhaften Schweizerbürger aus anderen Kantonen stellen ³⁰⁵. Damit haben wir bereits

³⁰⁵ Vgl. Eidg. Volkszählung 1941, Band 11: Kanton Luzern, Tabelle «Schweizer nach dem Heimatkanton seit 1880», S. 23.

darauf hingewiesen, daß auch in der Gliederung der luzernischen Bevölkerung nach ihrer Heimzugehörigkeit in einem Punkte — der ständigen Zunahme der Schweizerbürger aus anderen Kantonen — die gleiche Entwicklungstendenz weiterverfolgt werden kann, wie dies schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts festgehalten werden konnte. Die Zusammenstellungen der Tabelle 17 weisen aber

Tabelle 17.

*Die Wohnbevölkerung des Kantons Luzern nach ihrer
Heimatzugehörigkeit 1860 bis 1941.*

Jahre	Zahl der Heimatberechtigten					Von 1 000 Einwohnern waren heimatberechtigt				
	in der Wohnge- meinde	in anderen Gemeinden des Kantons	in anderen Kantonen	in der Schweiz im ganzen	im Ausland	in der Wohn- gemeinde	in anderen Gemeinden des Kantons	in anderen Kantonen	in der Schweiz im ganzen	im Ausland
1860	71 298	52 815	5 364	129 477	1 027	546	405	41	992	8
1870 ¹⁾	64 722	58 201	7 652	130 575	1 763	489	440	58	987	13
1880 ¹⁾	58 293	63 962	10 328	132 583	2 223	432	474	77	983	17
1888	52 842	65 939	13 545	132 326	3 034	390	487	100	977	23
1900	45 898	73 228	21 050	140 176	6 343	313	500	144	957	43
1910	43 273	82 410	29 742	155 425	11 798	259	493	178	930	70
1920	41 470	88 173	38 139	167 782	9 291	234	498	215	947	53
1930	76 864	60 259	43 317	180 440	8 951	406	318	229	953	47
1941	87 583	62 412	51 030	201 025	5 583	424	302	247	973	27
¹ Ergebnisse für die ortsanwesende Bevölkerung.										

Quelle: Eidg. Volkszählung 1941, Band 11: Kanton Luzern, S. 23.

darauf hin, daß die für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts festgestellte Entwicklungsrichtung in der Gliederung der Bevölkerung nach ihrer Heimatzugehörigkeit nicht durchwegs ihre Fortsetzung bis ins Jahr 1941 gefunden hat. Bis zur Volkszählung des Jahres 1920 hält die schon für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts gezeigte Entwicklung weiter an. Auch die Volkszählung vom Jahre 1920 hat die Erscheinung bestätigt, daß einerseits die Zahl der Einwohner, die in ihrer Wohngemeinde Bürger sind, immer mehr zurückging, und andererseits in den Wohngemeinden die Bürger anderer Gemeinden aus dem Kanton Luzern und anderer schweizerischer Kantone einen ste-

tig wachsenden Anteil ausmachten. Einen Einbruch in diese Entwicklungsrichtung bildete der absolute und relative Rückgang der im Auslande Heimatberechtigten, der vom Jahre 1910 auf 1920 auftrat und sich seither bis ins Jahr 1941 fortsetzte. Auch in der schweizerischen Bevölkerungsentwicklung ist ein Rückgang der Ausländerzahlen seit dem gleichen Zeitpunkte festzustellen. Während aber, gesamtschweizerisch betrachtet, dieser Rückgang seit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges eine automatische Lösung des Problems der Ueberfremdung³⁰⁶ ergab — bestand im Jahre 1910 doch mehr als ein Siebentel (14,7 %) der Wohnbevölkerung aus Ausländern — kann man im Kanton Luzern nicht von einer solchen Lösung und Aenderung sprechen, weil unseres Erachtens im Kanton Luzern eine Ueberfremdung noch gar nicht vorlag. Die Ausländerquote in der Gesamtbevölkerung war im Kanton Luzern immer beträchtlich unter der gesamtschweizerischen geblieben³⁰⁷. Auch die wirtschaftlichen und geistig-kulturellen Folgen, die man der ständigen Zunahme der Ausländerzahlen und besonders der Erscheinung der Ueberfremdung zuschreibt, konnten deshalb im Kanton Luzern nicht von Bedeutung sein. Wir halten im Gegenteil dafür, daß gerade der Kanton Luzern in wirtschaftlicher Hinsicht von wirtschaftlich tätigen Ausländern im Laufe des 19. Jahrhunderts sehr viel profitierte; wir brauchen zur Bestätigung dieser Behauptung nur an die Anfänge und die Entwicklung des luzernischen Bankwesens zu erinnern³⁰⁸.

Für den Umbruch der Entwicklung in den Zahlen der in der Wohngemeinde Heimatberechtigten und der Heimatberechtigten in anderen Gemeinden des Kantons Luzern, der in den Angaben des Jahres 1930 zum Ausdruck kommt, gibt eine der Tabelle in der Volkszählung beigefügte Anmerkung folgende Erklärung: «Die starken Veränderungen gegenüber 1920 erklären sich durch das Bürgerrechts-Gesetz vom 29. Dezember 1922, wonach Kantonsbürger nach 20-jährigem ununterbrochenem Wohnsitz in einer Gemeinde von Gesetzes wegen unentgeltlich Bürger der Wohngemeinde werden. Auf Verlangen erhalten Kantonsbürger und Bürger anderer Kantone schon nach 15-jährigem ununterbrochenem Wohnsitz unentgeltlich

³⁰⁶ Vgl. *Bickel*, a. a. O., S. 166—172 und S. 212—223.

³⁰⁷ Vgl. *Bickel*, a. a. O., Tabellen auf S. 168 und 215 und Kartogramm auf S. 213.

³⁰⁸ Vgl. *Ruckli*, a. a. O., S. 24 ff.

das Bürgerrecht der Wohngemeinde»³⁰⁹. Wie an anderen Orten führte also auch im Kanton Luzern das ständige Anwachsen derjenigen Einwohner, die nicht Bürger ihrer Wohngemeinde waren, zu einer Erleichterung der Einbürgerung. Dies ist auch geistesgeschichtlich darum interessant, weil durch diese Aufschließung des Bürgerrechtes auf dem gleichen Gebiet, das einstmals die Absperrung und Schließung des Bürgerrechtes gekannt hatte, die geistigen Wandlungen ausgedrückt werden, die sich in etwas mehr als hundert Jahren vollzogen haben.

§ 14. *Die natürliche Bevölkerungsbewegung und die Wanderungen im Kanton Luzern seit dem Jahre 1850.*

So aufschlußreich Volkszählungsergebnisse für die Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung auch stets sind, so haften ihnen doch insofern Mängel an, als sie nur das Abbild einer momentanen Situation anzugeben vermögen, also nur das Statische, während aus ihnen keine Auskunft zu erhalten ist über das Dynamische, vor allem darüber, wie die Veränderungen entstanden sind. Deshalb ist auch in unserer Darstellung der Bevölkerungsentwicklung des Kantons Luzern seit dem Jahre 1850 hier noch eine Ergänzung in dem Sinne nötig, daß wir uns mit den wesentlichsten Momenten der natürlichen Bevölkerungsbewegung und den Wanderungen befassen.

Die Gesamtbevölkerung des Kantons Luzern hat im Zeitraum von 1850 bis 1941 um 73 765 Einwohner zugenommen, was anders ausgedrückt einer mittleren jährlichen Zunahme von 810 Einwohnern, oder 4,8 ‰ entspricht. Diese Zahlen gehen aus unserer Tabelle 18 hervor, der wir zu Vergleichszwecken auch die Werte für die Zeitepoche von 1798 bis 1850 noch einmal beigefügt haben. Wir erkennen dabei, daß die Bevölkerung, sowohl absolut wie in Promille ausgedrückt, seit dem Jahre 1850 langsamer zugenommen hat, als dies in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch der Fall war.

Die gesamte Bevölkerungszunahme im Zeitraume von 1850 bis 1941 ergibt sich aus dem im Jahresmittel ausgewiesenen Geburtenüberschuß von 6,2 ‰, der durch einen durchschnittlichen, jährlichen Wanderungsverlust um 1,4 ‰ vermindert wird.

³⁰⁹ Vgl. Eidg. Volkszählung 1941, Band 11: Kanton Luzern, S. 23.

Tabelle 18.

Bevölkerungsentwicklung im Kanton Luzern von 1850 bis 1941.

Jahre	Mittlere Wohnbevölkerung	Absolute Zunahme im ganzen Zeitraum			Absolute Zunahme im Jahresmittel			Jährliche Zunahme auf 1000 Einw.		
		Geburtenüberschuß	Wander- gewinn	Gesamt- zunahme	Geburten- überschuß	Wander- gewinn	Gesamt- zunahme	Geburten- überschuß	Wander- gewinn	Gesamt- zunahme
1850—1860	131 700	1 256	— 3 595	— 2 339	125	— 359	— 234	1,0	— 2,7	— 1,7
1860—1870	131 300	4 762	— 3 113	1 649	476	— 311	165	3,7	— 2,4	1,3
1870—1880	133 400	7 360	— 4 805	2 555	736	— 481	255	5,5	— 3,6	1,9
1880—1888	135 000	2 993	— 2 341	652	374	— 293	81	2,8	— 2,2	0,6
1888—1900	140 900	10 692	467	11 159	891	39	930	6,3	0,3	6,6
1900—1910	156 900	16 615	4 089	20 704	1 661	409	2 070	10,6	2,6	13,2
1910—1920	172 100	13 421	— 3 571	9 850	1 342	— 357	985	7,8	— 2,1	5,7
1920—1930	183 200	17 353	— 5 035	12 318	1 735	— 503	1 232	9,5	— 2,8	6,7
1930—1941	198 000	19 844	— 2 627	17 217	1 804	— 239	1 565	9,1	— 1,2	7,9
1941—1950	215 000	21 895	— 5 254	16 641	2 433	— 584	1 849	11,3	— 2,7	8,6
1850—1888	134 100	16 371	— 13 854	2 517	431	— 365	66	3,2	— 2,7	0,5
1888—1910	151 300	27 307	4 556	31 863	1 241	207	1 448	8,2	1,4	9,6
1910—1941	186 900	50 618	— 11 233	39 385	1 633	— 362	1 271	8,8	— 1,9	6,9
1850—1941	169 700	94 296	— 20 531	73 765	1 036	— 226	810	6,2	— 1,4	4,8
1798—1850	111 000	49 191	5 465	43 726	946	— 105	841	8,5	— 0,9	7,6
1798—1941	147 900	143 487	— 25 996	117 491	1 003	— 182	821	6,8	— 1,2	5,6

Quelle: Zusammengestellt und berechnet nach den Angaben in: Schweiz. Statistik, 103., 112., 128. Lieferung (Ehe, Geburt und Tod 1871—1890); 158., 170., 185., 193. Lieferung (Ehe, Geburt und Tod 1890—1900); Schweiz. Statistische Mitteilungen, X. Jg., 1928, Heft 4 (Ehe, Geburt und Tod 1901 bis 1920), Statistisches Jahrbuch der Schweiz; «Die Volkswirtschaft», Monatsschrift herausgegeben vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement.

Schon eine Betrachtung der entsprechenden Zahlen für die drei Perioden von 1850 bis 1888, 1888 bis 1910 und 1910 bis 1941 zeigt aber, daß sich diese Durchschnittszahlen für die ganze Periode aus sehr unterschiedlichen Entwicklungsphasen zusammensetzen. Neben der sehr geringen jährlichen Zunahme von 0,5 % in der Zeit von 1850 bis 1888 stehen jährliche Zunahmen von 9,6 % für die Zeit von 1888 bis 1910 und von 6,9 % für die Zeit von 1910 bis 1941. Die kleine Zunahme in dem ersten hier erwähnten Abschnitte erklärt

sich aus den sehr kleinen jährlichen Geburtenüberschüssen, die im Jahrzehnt von 1850 bis 1860 nur noch 1 ‰ ausmachen und damit so gering geworden sind, daß durch den gegenüber der vorangehenden Periode gewachsenen Wanderverlust eine jährliche Abnahme der Bevölkerung um 1,7 ‰ entsteht. Aus dem zweiten Zeitabschnitt sticht besonders die jährliche Zunahme von 13,2 ‰ für das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts heraus, das auch den größten jährlichen Geburtenüberschuß von 10,6 ‰ aufweist und durch einen außergewöhnlichen Wandergewinn von 2,6 ‰ eine Verstärkung der zunehmenden Bewegung erfährt. In der letzten Periode von 1910 bis 1941 fällt auf, daß sich wohl eine ständige Steigerung der jährlichen Gesamtzunahme von 5,7 auf 7,9 ‰ zeigt, daß diese aber nur wegen eines Rückganges des jährlichen Wanderverlustes von 2,8 auf 1,2 ‰ für die Jahre 1920/30 auf 1930/41 möglich war, da der jährliche Geburtenüberschuß einen Rückgang von 9,5 auf 9,1 ‰ zu verzeichnen hatte.

Aus einem Vergleich der Entwicklung der jährlichen Gesamtzunahme und des jährlichen Geburtenüberschusses ergibt sich, daß die Entwicklungsrichtung, welche der Geburtenüberschuß genommen hat, stets auch in der Gesamtzunahme entscheidend zum Ausdruck kommt. Wir machen also die Feststellung, daß die Bevölkerungszu- oder -abnahme und auch die Stärke dieser Bewegung stets in erster Linie durch die Entwicklung des Geburtenüberschusses bestimmt wird, wogegen der jährliche Wanderverlust bzw. -gewinn nur die durch den Geburtenüberschuß angezeigte Entwicklung verstärkt und lediglich im letzten Jahrzehnt von 1930 bis 1941 bewirkt, daß — entgegen der Abnahme des jährlichen Geburtenüberschusses in Promille — die in Promille ausgedrückte jährliche Gesamtzunahme weiterhin sich vergrößert.

Der Entwicklung des Geburtenüberschusses fällt deshalb für die Art der Gestaltung der Bevölkerungsbewegung doch die erste Bedeutung zu. Es muß deshalb hier näher auf die Zusammensetzung und Bildung des Geburtenüberschusses in dem von uns besprochenen Zeitraume eingegangen werden.

Der jährliche Geburtenüberschuß von 6,2 ‰, den wir für die luzernische Bevölkerung für die gesamte Zeitdauer von 1850 bis 1941 errechnet haben, bildet sich aus der Differenz der durchschnittlichen Geburtenziffer von 22,1 und der Sterbeziffer von 15,9 (vgl. die Ta-

belle 19). Diese Zahlen liegen beträchtlich unter den entsprechenden Werten für die Zeit von 1798 bis 1850, die wir vergleichsweise noch einmal in der Tabelle aufführten. Der Grund dafür ist vor allem im niedrigen jährlichen Geburtenüberschuß von 3,2 ‰ in der Zeit von 1850—1888 zu suchen, während die jährlichen Geburtenüberschüsse in Promille für die Zeitabschnitte von 1888—1910 und 1910 bis 1941 nicht sehr stark von demjenigen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts abweichen.

Tabelle 19.

Ehe, Geburt und Tod im Kanton Luzern 1850 bis 1941.

<i>Jahresmittel</i>	<i>Grundzahlen</i>				<i>Auf 1 000 Einwohner</i>			
	<i>Heiraten</i>	<i>Geborene</i>	<i>Gestorbene</i>	<i>Geburten- überschuß</i>	<i>Hei- raten</i>	<i>Ge- borene</i>	<i>Ge- storbene</i>	<i>Gebur- tenüber- schuß</i>
1850/1860	524	2 929	2 804	125	4,0	22,3	21,3	1,0
1860/1870	813	3 321	2 845	476	6,2	25,3	21,6	3,7
1870/1880	1 102	3 942	3 206	736	8,3	29,5	24,0	5,5
1880/1888	774	3 270	2 896	374	5,7	24,2	21,4	2,8
1888/1900	960	3 570	2 679	891	6,8	25,3	19,0	6,3
1900/1910	1 114	4 351	2 690	1 661	7,1	27,8	17,2	10,6
1910/1920	1 033	4 002	2 660	1 342	6,0	23,3	15,5	7,8
1920/1930	1 304	4 081	2 346	1 735	6,6	22,3	12,8	9,5
1930/1941	1 369	4 098	2 294	1 804	6,9	20,7	11,6	9,1
1941/1950	1 587	4 755	2 322	2 433	7,4	22,1	10,8	11,3
1850/1888	805	3 371	2 940	431	6,1	25,1	21,9	3,2
1888/1910	1 030	3 925	2 684	1 241	6,8	26,0	17,8	8,2
1910/1941	1 240	4 062	2 429	1 633	6,6	21,7	12,9	8,8
1850/1941	1 007	3 740	2 704	1 036	6,0	22,1	15,9	6,2
1798/1850	632	3 689	2 743	946	5,7	33,2	24,7	8,5
1798/1941	871	3 721	2 718	1 003	5,9	25,1	18,3	6,8
<i>Anmerkung:</i> Die Totgeburten wurden in allen Zahlen seit 1850 hier nicht mitgezählt.								

Den geringsten jährlichen Geburtenüberschuß in Promille der Wohnbevölkerung zeigt das Jahrzehnt von 1850 bis 1860. Gegenüber der vorangehenden Zeit ist die Geburtenziffer ganz beträchtlich gesunken, während die Sterbeziffer keinen derartigen Rückgang zu verzeichnen hatte, um den Rückgang in der Zahl der Geburten ausglei-

chen zu können. Vergleichen wir, um die Erscheinung zeitlich noch genauer bestimmen zu können, die Angaben in der Tabelle 20, so ersehen wir daraus, daß im ersten Jahrfünft der zweiten Jahrhunderthälfte nicht nur kein Geburtenüberschuß, sondern ein Ueberschuß der Sterbefälle auftrat. Die Geburtenzahlen waren ständig zurückgegangen und hatten im Jahre 1855 einen Tiefststand erreicht, sodaß die Jahre 1853, 1854 und 1855 einen Ueberschuß der Sterbefälle aufweisen. Diese Entwicklung ist als eine Folge einer Anzahl von Miß-

Tabelle 20.

Ehe, Geburt und Tod im Kanton Luzern 1851—1941.

<i>Jahresmittel</i>	<i>Heiraten</i>	<i>Geborene</i>	<i>Gestorbene</i>	<i>Geburtenüberschuß</i>
1851/1855	470	2 872	2 964	— 92
1856/1860	578	2 986	2 643	343
1861/1865	725	3 220	2 674	546
1866/1870	901	3 423	3 016	407
1871/1875	1 314	3 882	3 134	748
1876/1880	890	4 001	3 277	724
1881/1885	767	3 334	2,912	422
1886/1890	800	3 118	2 782	336
1891/1895	913	3 344	2 742	602
1896/1900	1 063	4 004	2 627	1 377
1901/1905	1 070	4 281	2 682	1 599
1906/1910	1 158	4 421	2 698	1 723
1911/1915	992	4 253	2 579	1 674
1916/1920	1 074	3 750	2 740	1 010
1921/1925	1 278	4 033	2 387	1 646
1926/1930	1 329	4 131	2 305	1 826
1931/1935	1 314	4 177	2 299	1 878
1936/1940	1 369	3 980	2 317	1 663
1941/1945	1 516	4 583	2 298	2 285
1946/1950	1 642	4 836	2 314	2 522

erntejahren und der Nachwirkungen der Sonderbundskriegszeit zu betrachten³¹⁰. Die allgemeine Teuerung bewirkte einen Rückgang der Zahl der Heiraten und gleichzeitig auch der Geburtenziffer, während zudem die Zahl der Sterbefälle eine leichte Steigerung erfuhr.

³¹⁰ Vgl. *Segesser*, 45 Jahre im Luzernischen Staatsdienst, S. 136/137; ebenso auch *Häfeli*, Das öffentliche Armenwesen des Kantons Luzern, S. 30.

Als eine Folge der wirtschaftlichen Vorteile und Fortschritte, die die politische Einigung im neuen Bundesstaate gebracht hatte und der Ausweitung der Verkehrsmöglichkeiten durch die einsetzenden und bereits durchgeführten Eisenbahnbauten entstand am Ende der Fünfzigerjahre wiederum eine Verbesserung in der wirtschaftlichen Lage in der gesamten Schweiz, die in der Zeit der Handelsverträge der Sechzigerjahre ihre Fortsetzung fand³¹¹. Auch die wirtschaftliche Gestaltung und Entwicklung des Kantons Luzern machte diesen neuen Aufschwung mit. Die verbesserten ökonomischen Voraussetzungen wirkten sich rasch auch in einer neuerlichen Zunahme der Bevölkerungsgröße aus, die vor allem durch die beträchtliche Zunahme der Geburtenziffer von 22,3 auf 29,5 verursacht wurde. Den Höhepunkt dieser Entwicklung erreichten die Geburtenzahlen im Jahrfünft von 1876 bis 1880 mit einem Jahresdurchschnitt von 4 001 Geburten (vgl. Tabelle 20). Das ebenfalls starke Ansteigen der Heiratsziffern auf die weder vorher noch nachher je wieder erreichte Höhe von 8,3 im Jahrzehnt von 1870—1880 und die Tatsache, daß diese hohe Ziffer besonders durch die hohen Heiratszahlen der Jahre 1874 und 1875 (1 681 Heiraten, bzw. 1 587 Heiraten) entstanden ist — was für das Jahrfünft 1871/75 eine jährliche Zahl von 1 314 Heiraten ergibt — läßt aber vermuten, daß nicht nur wirtschaftliche Ursachen für das neuerliche Ansteigen der Zahl der Heiraten und in ihrem Gefolge der Geburtenzahl maßgebend sein konnten. Das starke Ansteigen der Zahl der Heiraten ergab sich denn auch zusätzlich aus der Aufhebung der bisher geltenden starken Heiratsbeschränkungen durch die Bundesverfassung von 1874 und das darauf aufbauende Zivilstandsgesetz, das allerdings erst mit dem 1. Januar 1876 in Kraft trat, das aber durch den Umstand, «daß sich viele Katholiken noch rasch vor Einführung der verhaßten Zivilehe trauen ließen» ebenfalls schon für die Jahre 1874 und 1875 in gleichem Sinne wirkte, wie die Aufhebung der Heiratsbeschränkungen³¹².

Auf diesen Höchststand der Heirats- und Geburtenziffern folgte ein abruptes Absinken in den letzten acht Jahren des Zeitraumes von 1850 bis 1888. Die Heiratsziffer ging zurück von 8,3 auf 5,7, die Geburtenziffer von 29,5 auf 24,2 und, obwohl der seit Ende der

³¹¹ Vgl. *Wartmann*, Industrie und Handel, a. a. O., S. 138/142.

³¹² Vgl. *Bickel*, a. a. O., S. 155.

Siebzigerjahre kontinuierlich bis heute anhaltende Rückgang der Sterbeziffer bereits eingesetzt hatte, ging auch der Geburtenüberschuß wieder stark von 5,5 auf 2,8 ‰ zurück. Dieser Umschwung in der Bevölkerungsbewegung, im besonderen das Zurückgehen der Zahl der Heiraten und Geburten, war auf dem demographischen Gebiete die Folge der starken wirtschaftlichen Depression der Achtzigerjahre. «In den Achtzigerjahren begannen, wie überall so auch im Kanton Luzern die Folgen des wirtschaftlichen Schwindels, der im vorigen Jahrzehnt durch die Eisenbahnen und großen Aktienunternehmen mit der Ausdehnung des Credits und eine mit dem wirklichen Ertrag in keinem Verhältnis stehende Steigerung der Liegenschaftspreise in Schwung gekommen war, sich in bedenklichem Maße fühlbar zu machen.» Die Folgen des großen Gründerkraches vom Jahre 1873 begannen sich auch im Kanton Luzern auszuwirken. Darunter litt vor allem die Landbevölkerung, denn «bei den hohen Liegenschaftspreisen waren eine Menge von Käufen und vorzüglich von Auskäufen gegen Geschwister getroffen, die Liegenschaften mit unverhältnismäßigen Schulden belastet, kostbare landwirtschaftliche Gebäulichkeiten erstellt und überhaupt unter dem Einfluß leicht zu erhaltenden Credits die frühere einfache Lebensweise umgestaltet worden»³¹³. Eine Reihe von Mißerntejahren brachte die Bauern bereits in arge Verlegenheit und Verschuldung. Entscheidend verschärft wurde die wirtschaftliche Depression nun aber noch dadurch, daß seit Ende der Siebzigerjahre die Getreidepreise immer mehr sanken, weil mit der Entwicklung des Eisenbahnbaues und der Schifffahrt das europäische und überseeische Getreide als Konkurrenz zum schweizerischen Getreide auftreten konnte³¹⁴. Es folgte schließlich in den Achtzigerjahren ein eigentlicher «Zusammenbruch des schweizerischen Getreidebaues, der der überseeischen Konkurrenz erlag»³¹⁵. Der Niedergang des Getreidebaues mußte eine noch vermehrte Umstellung in der Landwirtschaft zu Gunsten der Viehzucht zur Folge haben. Der um das Jahr 1890 wiederum einsetzende wirtschaftliche Aufschwung, der sich in der Bevölkerungsbewegung des Kantons

³¹³ Die beiden Zitate stammen aus: *Segesser*, 45 Jahre im Luzernischen Staatsdienst, S. 652.

³¹⁴ Vgl. *Chuard*, a. a. O., S. 28 ff.

³¹⁵ *Bickel*, a. a. O., S. 125.

Luzern in der erneuten Zunahme der Heirats- und Geburtenzahlen schon im Jahrfünft von 1891/95 abzeichnet, ist aber im Kanton Luzern weniger durch diese Umstellung in der Landwirtschaft bedingt worden, als durch die günstige Entwicklung, die andere wirtschaftliche Erwerbszweige mit dem Ende der Achtzigerjahre zu verzeichnen hatten. Segesser deutet bereits in seinem im Jahre 1887 abgeschlossenen Buche an, daß «die im Bereiche des Touristenverkehrs gelegenen Ortschaften durch die Zunahme der Fremdenfrequenz einigen Ersatz für die in der kritischen Zeit entstandenen Verluste fanden»³¹⁶. Die Ueberwindung der wirtschaftlichen Depression der Achtzigerjahre und die günstige Wirtschaftsentwicklung der Folgezeit bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges sind im Kanton Luzern eine Folge des nun entstehenden und zu beträchtlicher Größe aufsteigenden Fremdenverkehrs, für den das Jahr 1882 mit der Eröffnung des Durchgangsverkehrs der Gotthardbahn als Markstein und eigentlicher Ausgangspunkt der Entwicklung zu betrachten ist³¹⁷. Gleichzeitig mit dem Aufschwung des Fremdenverkehrs erfolgte aber auch eine fortschreitend günstige Entfaltung der industriellen Produktion, indem gegen Mitte der Neunzigerjahre zu den bereits bestehenden industriellen Unternehmungen eine ganze Anzahl von Neugründungen und die Einführung von für den Kanton Luzern neuartigen Industriezweigen hinzukam. Die Entwicklung von Fremdenverkehr und Industrie sind die zwei Komponenten, die den neuerlichen wirtschaftlichen Aufstieg begründen, während anderseits die Landwirtschaft in ihrer Entwicklung stagniert, ja eine rückläufige Bewegung zu verzeichnen hat, wie dies aus den Beschäftigtenzahlen hervorgeht. Da wir auf alle diese Punkte in unserem nächsten Kapitel noch eingehend zu sprechen kommen werden, begnügen wir uns hier mit diesen Hinweisen auf die Grundzüge der wirtschaftlichen Entwicklung.

Die Bevölkerungsbewegung zeigt ein genaues Spiegelbild dieser wirtschaftlichen Entfaltung seit dem Ende der Achtzigerjahre. Die Zahl der Heiraten im Jahresmittel nimmt vom Jahre 1888 bis zum Jahr 1910 stark zu, in Promille ausgedrückt von 5,7 auf 7,1; ebenfalls steigt die Geburtenziffer von 24,2 auf 27,8 und die Geburten-

³¹⁶ Segesser, 45 Jahre im Luzernischen Staatsdienst, S. 652.

³¹⁷ Vgl. Hug, a. a. O., S. 70.

zahl erreicht im Jahrfünft von 1905/10 mit 4 421 Geburten im Jahresmittel den höchsten Stand für die ganze Zeitepoche von 1850 bis 1941. Die Zunahme der Geburtenzahl wird durch die gleichzeitige Abnahme der Sterbefälle, die schon Ende der Siebzigerjahre eingesetzt hat, beträchtlich verstärkt, sodaß der Geburtenüberschuß von 2,8 auf 10,6 ‰ zunimmt. Die Abnahme der Zahl der Sterbefälle ist eine Folge der großen Verbesserungen in der Sanitätsgesetzgebung und der medizinischen Fortschritte in der Bekämpfung von Epidemien und Krankheiten und nicht zuletzt der entscheidenden Verbesserungen in den hygienischen Einrichtungen (Trinkwasserversorgung, Abfallbeseitigung usw.)³¹⁸.

Bei einer Weiterführung des Vergleichs der Wirtschaftsentwicklung mit der Bevölkerungsbewegung ergeben sich bereits gewisse Unstimmigkeiten. Die günstige Wirtschaftsentwicklung hält auch noch nach dem Jahre 1910 vorläufig an. In der Bevölkerungsbewegung zeigt sich aber bereits ein leichter Umschwung. Schon im Jahrfünft von 1911/15 sind die Zahlen der Heiraten und der Geburten gesunken. Man könnte dies auf den Einfluß der Kriegszeit 1914/15 zurückführen. Doch stellen wir fest, daß für die Zeit seit dem Jahre 1900 das Maximum der Zahl der Heiraten mit 1 183 bereits ins Jahr 1906 und das der Geburten ins Jahr 1908 fällt, während seither ein leichter Rückgang, sowohl in der Zahl der Heiraten als auch in den Geburtenzahlen eingetreten ist. Obwohl sich die wirtschaftliche Lage weiterhin günstig entwickelt hatte, war in der Gestaltung der Bevölkerungsbewegung also bereits ein Rückgang eingetreten.

Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges im Jahre 1914 wurde der luzernischen Wirtschaftsentwicklung ein harter Schlag versetzt. Gerade der Zweig, dem die luzernische Wirtschaft zu einem schönen Teil den Wiederaufstieg seit den Achtzigerjahren zu verdanken hatte, die Fremdenindustrie, wurde besonders schwer getroffen und an den Rand des endgültigen Zusammenbruchs gebracht. Andererseits hatten bestimmte Industriezweige und auch die Landwirtschaft weiterhin eine günstige Wirtschaftslage zu verzeichnen. Doch machten sich die Auswirkungen des Krieges schließlich auch in der übrigen luzernischen Wirtschaft immer mehr bemerkbar und erst mit dem Beginn der Zwanzigerjahre setzte ein neuerlicher Aufschwung des Wirt-

³¹⁸ Vgl. *Jordy*, Hygiene, S. 291—321; und *Bickel*, a. a. O., S. 156—158.

schaftslebens ein, der dann in der Weltwirtschaftskrise des Jahres 1929 sein Ende fand; in der Krise, die den Uebergang bildete zum wirtschaftlichen Niedergang und der Depression der Dreißigerjahre, aus der erst mit der Besserung zu Ende des Jahres 1936 und in den Jahren 1937/38 eine neue wirtschaftliche Aufwärtsbewegung entstand. Diese wirtschaftliche Aufschwungsperiode führte schließlich schon 1939 hinüber in die Kriegswirtschaft des zweiten Weltkrieges³¹⁹.

Diesem ganzen Verlauf der Konjunkturschwankungen ist nun aber die Bevölkerungsbewegung nicht gefolgt. Wohl nahm die Bevölkerungsgröße weiterhin zu, doch zeigt sich schon bei der Betrachtung der Tabelle 19 und 20, daß beträchtliche Veränderungen in der Struktur der Bevölkerungsbewegung seit etwa dem Jahr 1910 vor sich gegangen sind. Der Geburtenüberschuß ging einmal in der Zeit von 1910—1920 zurück auf 7,8 ‰ im Jahresmittel, um dann aber wieder anzusteigen für die Zeit von 1920—1930. Doch war eine solche Entwicklung nur möglich wegen des ständig anhaltenden Rückganges der Sterbeziffern; ein Rückgang, der auch weiterhin als Folge der medizinischen Fortschritte in der Krankheitsbekämpfung zu werten ist. Zwar hat die große Zahl der Sterbefälle infolge der Grippeepidemie zu Ende des ersten Weltkrieges (3 435 Sterbefälle im Jahre 1918, gegenüber 2 473 im Jahre 1917 und 2 627 im Jahre 1919) für das Jahresmittel 1916/20 neuerlich eine höhere Zahl der Sterbefälle ergeben, doch kann trotzdem der fortschreitende Rückgang der Sterblichkeit, anhand des Absinkens der Sterbeziffer von 17,2 auf 11,6 in der Zeit von 1900 bis 1941, verfolgt werden.

Seit den Jahren kurz vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges zeigt sich nun aber eine ständig rückläufige Bewegung der Geburtenziffer von 27,8 bis auf 20,7, die nicht auf eine Abnahme der Zahl der Heiraten zurückgeführt werden kann, da die Heiratsziffer nach einem Rückgang von 7,1 auf 6,0 im Jahresmittel 1910—1920, der durch die geringe Zahl der Heiraten in den Kriegsjahren 1914—1918 hervorgerufen wurde, wieder auf 6,9 ‰ angestiegen ist. Der eindeutig, vor allem in der Zwischenkriegszeit feststellbare Geburtenrückgang im Kanton Luzern ist zwar nicht so groß wie in anderen Ge-

³¹⁹ Vgl. zur wirtschaftlichen Lage und Entwicklung der Zwischenkriegszeit: Stebler, Der industrielle Konjunkturverlauf in der Schweiz 1919 bis 1939.

bieten der Schweiz und im schweizerischen Durchschnitt ³²⁰, doch ist er zweifellos vorhanden, wie wir dies auch bei der Betrachtung der Altersgliederung schon darstellen mußten.

Die Gründe für den Geburtenrückgang in der Zwischenkriegszeit im Kanton Luzern sind die gleichen, wie sie überall für den in jener Zeit sowohl in der übrigen Schweiz, wie in anderen Ländern Europas aufgetretenen Rückgang der Geburtenzahlen aufgeführt werden müssen. Im ersten Moment scheint die Erscheinung des Geburtenrückganges im Widerspruch zu der wirtschaftlichen Entwicklung zu stehen, denn der Rückgang der Geburtenzahlen hält durch die ganze Zwischenkriegszeit an, obwohl in der wirtschaftlichen Marktlage wesentliche Aufwärts- und Abwärtsbewegungen zu verzeichnen waren. Und doch ist der Geburtenrückgang eine Folge vor allem der wirtschaftlichen Entwicklung. Die wesentlichste Erklärung für den Geburtenrückgang liegt ja wohl im Soziologisch-Psychologischen, nämlich in der Abnahme des Fortpflanzungswillens ³²¹. Doch ist diese Wandlung in der geistigen Einstellung des Menschen zu entscheidenden Fragen des menschlichen Lebens wiederum nur durch die wirtschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen und die daraus sich ergebenden Einflüsse auf die menschliche Geisteshaltung zu erklären. Das Motiv zur freiwilligen Geburtenbeschränkung ist die rationalistische Geisteshaltung unserer Zeit, die den wirtschaftlichen Erfolg unter den Werten des Lebens an die erste Stelle setzt. Es ist diese hohe Einschätzung des wirtschaftlichen Fortkommens und der wirtschaftlichen Stellung im Leben, die aus egoistischen Gründen (eigene Bequemlichkeit, Bedürfnis nach Luxus, Emanzipation der Frau usw.) und aus altruistischen Ueberlegungen (höheres Pflichtgefühl gegenüber den Kindern; bessere Erziehung, Ausbildung und mehr Vermögensanteil; Rücksicht auf die Gesundheit der Frau usw.) zu einer absichtlichen Beschränkung der Geburtenzahl führt. Eine solche Veränderung der geistigen Einstellung wurde umso mehr eine allgemeine, als die Industrialisierung und Verstädterung zunahm und damit die

³²⁰ Vgl. *Bickel*, a. a. O., S. 225, wo für die gesamte Schweiz ein Rückgang der Geburtenziffer seit der Jahrhundertwende von 29 auf 15 angegeben wird.

³²¹ Da die Frage nach den Ursachen des Geburtenrückganges heute kaum mehr umstritten ist und im wesentlichen als allgemein bekannt vorausgesetzt werden kann, verweisen wir lediglich auf die Darstellung bei *Bickel*, a. a. O., S. 235 ff., während wir uns hier möglichst kurz fassen.

überragende Bedeutung des wirtschaftlichen Tuns noch sinnfälliger wurde, weil für die Bevölkerung der Städte und der Industriegegenden in ständig ausschließlicherem Maße der Lebenskampf ein Kampf rein wirtschaftlichen Sichbehauptens oder Untergehens, Aufsteigens oder Sinkens wurde. Wenn schon wirtschaftliche Ueberlegungen zu einer Beschränkung der Fortpflanzung führten, so wurde diese Bewegung noch verstärkt durch einen allgemeinen Pessimismus, der nicht nur eine Folge davon war, daß der einzelne wirtschaftende Mensch das Gefühl hatte, er sei «durch die kapitalistische Produktionsweise zum Spielball einer geheimnisvollen Gesetzen gehorchenden ‚Konjunktur‘ geworden»³²², sondern der auch hervorgerufen wurde durch die Ereignisse des ersten Weltkrieges. Eine der wesentlichsten Folgen des ersten Weltkrieges war ja die skeptische Geisteshaltung, die den Wunsch nach Nachkommen mit dem zum Schlagwort gewordenen Argument bekämpfte, man wolle nicht Kinder gebären und erziehen, damit sie nachher zu «Kanonenfutter» würden.

Wenn wir aber uneingeschränkt alle diese allgemeinen Gründe auch für den Geburtenrückgang im Kanton Luzern verantwortlich machen, so ist damit noch ein Problem nicht erklärt, nämlich die Frage, warum der Geburtenrückgang im Kanton Luzern kein so großes Ausmaß angenommen hat wie in anderen schweizerischen Gebieten, und warum er stets unter dem schweizerischen Mittel geblieben ist. Dieses Problem wird aber sofort erklärlich, wenn wir uns einmal an unsere Hinweise erinnern, daß «rationalistische Geisteshaltung» grundsätzlich dem luzernischen Volkscharakter widerspricht, und zudem die Folgerungen übernehmen, die Brüscheiler³²³ aus der Beobachtung der Frage gezogen hat, inwiefern die berufliche und konfessionelle Struktur einer Bevölkerung das Ausmaß des Geburtenrückganges bestimmte. Er kommt dort zum Schluß: «Die eheliche Fruchtbarkeit hängt primär vom Erwerbscharakter der Bevölkerung ab, ist also in erster Linie wirtschaftlich bedingt; neben dem wirtschaftlichen spielt das konfessionelle Moment eine sekundäre Rolle. Innerhalb eines wirtschaftlich homogenen Bevölkerungsteiles dagegen wird das Glaubensbekenntnis zum maßgebenden Fruchtbarkeitsfaktor.» Brüscheiler folgert also, daß einmal die landwirt-

³²² Bickel, a. a. O., S. 238.

³²³ Vgl. Brüscheiler, Konfession und Geburtenrückgang, S. 49.

schaftlichen Gebiete gegenüber den industriellen Gegenden einen kleineren Geburtenrückgang aufzuweisen hätten und daß andererseits die katholischen Gebiete stets eine größere Geburtenziffer aufwiesen als die reformierten³²⁴. Wenn wir nun bedenken, daß im Kanton Luzern die Industrialisierung und Verstädterung noch lange nicht so weit fortgeschritten war wie in gewissen anderen Gegenden der Schweiz, und daß auch, trotz der konstatierten stärkeren konfessionellen Mischung der Bevölkerung, die katholischen Bevölkerungsteile immer noch stark überwogen, dann dürfte klar sein, daß für den Kanton Luzern ganz automatisch ein kleinerer Geburtenrückgang entstehen mußte, als dies in anderen schweizerischen Gebieten (z. B. in den Kantonen Zürich, Basel-Stadt und Basel-Land, Appenzell-A. Rh. usw.) der Fall war.

Es ist interessant zu sehen, daß — obwohl die Bewegungen der Verstädterung und Industrialisierung nicht an Kraft verloren haben — die Folgeerscheinung des Geburtenrückganges wieder verschwunden ist. Seit dem Ende der Dreißigerjahre hat die Geburtenzahl, wie in der ganzen Schweiz, so auch im Kanton Luzern, wiederum eine Zunahme zu verzeichnen, ist doch die Geburtenziffer nach ihrem Tiefststand im Jahrfünft von 1936/40 von 19,8 wiederum auf 21,8 im Jahrfünft von 1941/45 gestiegen³²⁵ und wurde für das Jahr 1946 bereits wieder eine Geburtenziffer von 22,4 errechnet³²⁶, sodaß sich für den gesamten Zeitraum von 1941 bis 1950 wiederum eine Geburtenziffer von rund 22,1 ergibt. Wenn auch die früheren Geburtenziffern bei weitem noch nicht wieder erreicht werden, so zeigt sich doch ein deutlicher, neuerlicher Umschwung in der Entwicklung der Bevölkerungsbewegung. Fragt man sich nach den Ursachen dieser Geburtenzunahme³²⁷, so muß als erste eine neugewonnene, optimistischere geistige Einstellung genannt werden, die ihren Ursprung wohl zum Teil in der ständigen Besserung der wirtschaftlichen Lage seit Ende der Dreißigerjahre und dem neuerwachenden Nationalgefühl hatte, während aber andererseits auch den staatlichen, bevölkerungs-

³²⁴ Vgl. *Brüschweiler*, Konfession und Geburtenrückgang, Tabelle S. 46.

³²⁵ Vgl. *Bickel*, a. a. O., Tabelle S. 229. Die gesamtschweizerische Geburtenziffer stieg in der gleichen Zeit von 15,2 auf 18,9.

³²⁶ Vgl. Statistische Mitteilungen des Kantons Luzern, Heft 1, 1947, S. 60.

³²⁷ Wir folgen hier in der Hauptsache den Ansichten von *Bickel*, a. a. O., S. 238/239 und S. 266/270.

und sozialpolitischen Maßnahmen (z. B. Einführung der Lohn- und Verdienstersatzordnung, Familienschutz, Vergünstigungen durch steuergesetzliche Maßnahmen³²³ usw.) unbedingt ein Einfluß auf die Umgestaltung der Entwicklung in der Bevölkerungsbewegung zukommt. Denn diese Maßnahmen bauen ja gerade auf der Tatsache auf, daß die Menschen heute vorwiegend wirtschaftlich denken und Bevölkerungsvorgänge deshalb nur durch ein Eingehen auf solche rationalistische Geisteshaltung beeinflußt werden können.

Besonders im Zusammenhang mit diesen Problemen des Geburtenrückganges und der neuerlichen Geburtenzunahme, ja eigentlich in unserer ganzen Darstellung der Bevölkerungsbewegung, ist immer wieder zum Ausdruck gekommen, wie stark die Verbindungen und gegenseitigen Beeinflussungen zwischen den Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens und der Bevölkerungsstruktur sind. Und gerade hier hat sich auch immer wieder gezeigt, wie die Beeinflussungen nicht einseitiger Natur sind, wie die wirtschaftliche Lage und die Bewegungen der Konjunktur einmal Ursache von Wandlungen im Aufbau der Bevölkerung sind und wie dann anderseits auch wieder Aenderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung sich in der wirtschaftlichen Entfaltung auswirken. Denn, wenn wir wohl sagen können, daß der Geburtenrückgang eine Folge wirtschaftlicher Wandlungen gewesen sei, so war doch die durch den Geburtenrückgang hervorgerufene neue Altersgliederung ihrerseits Ursache zu Veränderungen der wirtschaftlichen Situation. Und wie wollen wir das absolut Primäre bezeichnen können, wenn wir bedenken, daß auch schon die wirtschaftlichen Wandlungen, die durch Umstellungen in der geistigen Einstellung des Menschen zur Beschränkung der Fortpflanzung führten, schließlich wiederum von der Ausübung der wirtschaftlichen Tätigkeit durch den Menschen als Glied der Bevölkerung bestimmt worden sind? Aber es kommt ja in diesem Falle auch gar nicht so sehr darauf an, was primäre Ursache und was Wirkung gewesen ist; viel wichtiger erscheint uns, daß besonders aus den voranstehenden Beobachtungen hervorgehen muß, welche innige, gegenseitige Verflechtung, welche Summe von hin- und herwogenden Beeinflussungen, welche gegenseitige Abhängigkeit die Bevölkerung eines Gebietes mit wirtschaftlichen Entwicklungen verknüpft.

³²³ Vgl. das Gesetz über die direkten Staats- und Gemeindesteuern vom 27. Mai 1946 und frühere Abänderungen des Steuergesetzes vom 22. Sept. 1922.

Wir haben bisher neben der natürlichen Bevölkerungsbewegung das andere Moment, das für die Bevölkerungszu- oder -abnahme ins Gewicht fällt, die Wanderungsbewegung, stets übergangen. Schon in der Tabelle 18 setzten wir zwar den jeweiligen Wandergewinn, bzw. Wanderverlust als Differenz zwischen Gesamtzunahme und Geburtenüberschuß ein. Doch handelt es sich dabei nur um das Resultat der Wanderungsbewegung, nicht um die Wanderungsbewegungen selbst, da ja die Ausmaße des Wanderverlustes oder -gewinnes nichts über die Größe der Ein- und Auswanderung aussagen. Läßt sich der Wandergewinn oder -verlust aber verhältnismäßig leicht berechnen, so fehlen uns die Angaben über das Entstehen dieses Saldos, weil eine vollständige Wanderungstatistik nicht vorhanden ist. Um ein allerdings nur annäherndes Bild der Wanderungsbewegung zu erhalten, das aber unseres Erachtens doch die wesentlichsten Tendenzen der Entwicklung wiederzugeben vermag, sind wir auf indirekte Ermittlungsmethoden angewiesen, mit deren Hilfe wir aus anderen Angaben der Bevölkerungsstatistik die Wanderungsbilanz zu berechnen versuchen³²⁹. Unter Zuhilfenahme vor allem der Angaben über die Aufteilung der Wohnbevölkerung nach dem Geburtsort³³⁰ erhielten wir die in der Tabelle 21 dargestellte Bilanz der Außenwanderungen.

Tabelle 21.

*Bilanz der Außenwanderungen im Kanton Luzern³³¹
in den Jahren 1860 bis 1941.*

Jahre	Grundzahlen			Jahresmittel			Auf 1000 Einwohner		
	Mehr-Einwan- derung	Mehr-Auswan- derung	Wande- rungs- gewinn	Mehr-Einwan- derung	Mehr-Auswan- derung	Wande- rungs- gewinn	Mehr-Einwan- derung	Mehr-Auswan- derung	Wande- rungs- gewinn
1860—1888	8 756	19 015	—10 259	313	679	—366	2,4	5,2	—2,8
1888—1900	5 520	8 053	+ 467	710	671	+ 39	5,0	4,7	+0,3
1900—1910	11 096	7 007	+4 089	1 110	701	+409	7,1	4,5	+2,6
1910—1920	5 433	9 004	—3 571	543	900	—357	3,1	5,2	—2,1
1920—1930	5 442	10 477	—5 035	544	1 047	—503	2,9	5,7	—2,8
1930—1941	5 621	8 248	—2 627	511	750	—239	2,6	3,8	—1,2

³²⁹ Vgl. Winkler, a. a. O., S. 117; und Wörterbuch der Volkswirtschaft, Artikel «Wanderungen», im III. Band, 4. Auflage, S. 927 ff.

³³⁰ Vgl. Eidg. Volkszählung 1941, Band 11: Kanton Luzern, S. 25.

³³¹ Unter «Mehreinwanderung» haben wir die Einwanderung von nicht im Kan-

In Anbetracht der nur beschränkten Zuverlässigkeit der Zahlen verzichten wir auf eine Auswertung aller Details und begnügen uns mit der Heraushebung einiger klar erkennbarer Entwicklungstendenzen. Wie schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, hielt auch bis in die Achtzigerjahre das Ueberwiegen der Auswanderung über die Einwanderung an. Mit dem wirtschaftlichen Umschwung in der Zeitperiode von 1888 bis 1910 änderte sich dieses Bild, indem nun die Einwanderung stark anstieg, von 2,4 auf 7,1 ‰, während gleichzeitig die Auswanderung einen Rückgang, von 5,2 auf 4,5 ‰, aufwies. Wie aus den Volkszählungsergebnissen hervorgeht, waren ein großer Teil dieser Einwanderer Schweizerbürger aus anderen Kantonen, sodaß trotz der starken Einwanderung im Kanton Luzern bis zum Jahre 1910 keine eigentliche Ueberfremdung entstand. Bis zum Jahre 1920 stieg die Auswanderung wiederum auf ihre frühere Höhe, während die Einwanderung beträchtlich zurückging. Fällt das Ansteigen der Auswanderung eher auf die Nachkriegsjahre, so ist der Rückgang der Einwanderung vor allem eine Folge des Ausbruchs des ersten Weltkrieges. Dadurch wurde einmal die Einwanderung von Ausländern abgestoppt, während sich gleichzeitig eine sehr starke Rückwanderung von Ausländern zeigte und auch die Zahl der Einwanderer aus anderen schweizerischen Kantonen in den Kanton Luzern nicht mehr so stark war, wie in der vorangehenden Zeitperiode. Trotz der wirtschaftlichen Erholung in den Zwanzigerjahren stieg die Auswanderung weiterhin leicht an und der Wanderverlust nahm noch etwas stärker zu, weil gleichzeitig die Einwanderung weiterhin rückläufig blieb. Für die Zeit von 1930 bis 1941 hielt der Zuzug aus anderen schweizerischen Kantonen an, trotzdem sank die Zahl der Einwanderer in Promille im Jahresmittel, weil die Einwanderung von Ausländern nicht mehr sehr stark wurde und anderseits wiederum der Kriegsbeginn im Jahre 1939 eine starke Rückwanderung von Ausländern auslöste, was schon daraus hervorgeht, daß die Ausländerquote an der Wohnbevölkerung bis ins Jahr 1941 auf 27 ‰ (Tabelle 17) sank. Aber auch die Auswanderung entwickelte sich seit 1930 rückläufig. Dies scheint im Widerspruch zu stehen zu der wirt-

ton Luzern Geborenen zu verstehen, die nicht durch Abwanderung ausgeglichen wird. Genau entsprechend ist unter «Mehrauswanderung» diejenige Auswanderung von im Kanton Luzern Geborenen zu verstehen, die nicht durch Einwanderung ausgeglichen wird.

schaftlichen Entwicklung, hat doch sonst während einer wirtschaftlichen Depression die Auswanderung stets die Tendenz anzusteigen. Man muß den Rückgang der Auswanderung in dieser Zeitperiode daraufzurückführen, daß auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in anderen Ländern nicht gerade zu einer Auswanderung verlockten, innerhalb der schweizerischen Grenzen sowieso keine großen Verschiedenheiten in der wirtschaftlichen Konjunktur bestanden, und zudem sehr viele Staaten Maßnahmen zur Unterbindung oder Einschränkung der Einwanderung trafen³³². Außerdem fällt dann auch in diese Zeitepoche bereits ein Teil des zweiten Weltkrieges, in dem die Auswanderung fast ganz zum Stillstand kam, während überdies die Rückwanderung von Schweizern gewaltige Ausmaße annahm³³³.

Wir sind uns bewußt, daß mit diesen andeutenden Bemerkungen das Bild der Wanderungsbewegung nur sehr undeutlich skizziert worden ist. Doch läßt sich, wegen des Mangels an statistischem Material, sehr wenig wirklich Bestimmtes sagen.

Als Abschluß dieses Kapitels seien noch einige Angaben über die Erscheinung der Pendelwanderungen im Kanton Luzern beigefügt. Es ist dies unseres Erachtens eine Erscheinung, die stets im Zusammenhang mit den Wanderungsbewegungen betrachtet werden sollte, obwohl es sich bei den Pendelwanderungen ja nicht um Wanderungen im eigentlichen Sinne des Wortes handelt³³⁴. Durch die Pendelwanderungen wird die Entwicklung der Wanderungsbewegung in dem Sinne entscheidend beeinflusst, als in großen Zügen gesehen die Wanderungen zurückgehen. Dies darum, weil einer ihrer Hauptzwecke, der Wechsel des Wohnortes aus Gründen der Ausübung einer bestimmten wirtschaftlichen Tätigkeit, mit Hilfe der ausgebauten Verkehrsmittel ebenso gut durch Hin- und Herpendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort erreicht werden kann. Werden einmal ganz bestimmt die Binnenwanderungen durch die Tatsache der Pendelwanderungen herabgesetzt, so vermögen sich die gleichen Folgen in einem relativ so kleinen Gebiet wie dem Kanton Luzern, der zudem politisch in einen größeren Verband hineingehört, und geogra-

³³² Vgl. *Bickel*, a. a. O., S. 208.

³³³ Vgl. *Liniger*, Die schweizerische Auswanderung in Vergangenheit und Zukunft, S. 24 ff.; *Bickel*, a. a. O., S. 211.

³³⁴ Vgl. *Winkler*, a. a. O., S. 113, der deshalb anstelle des Wortes «Pendelwanderung» die Bezeichnung «täglicher Pendelverkehr» verwendet.

phisch in großem Maße nicht scharf von den umliegenden Gebieten abgetrennt ist, auch für die Entwicklung der Außenwanderungen zu ergeben. Deshalb sei hier kurz auf die Erscheinung der Pendelwanderungen im Kanton Luzern eingetreten.

Unter Pendelwanderern verstehen wir Berufstätige, deren Wohn- und Arbeitsort in verschiedenen Gemeinden liegen und die täglich zwischen Wohn- und Arbeitsgemeinde hin- und herwandern³³⁵. Wie bei den meisten Wanderungen stehen auch bei den Pendelwanderungen als Ursachen wirtschaftliche Motive im Vordergrund³³⁶. Die wirtschaftlichen Ueberlegungen sind vor allem für jene Pendelwanderungen ausschlaggebend, die Berufstätige umfassen, die in ihren Wohngemeinden keine, nur ungenügende, oder auch ihrer Ausbildung und ihrem Können nicht angepaßte Erwerbsmöglichkeiten finden und daher gezwungen sind, ihre Arbeit auswärts zu suchen. Es kommt hinzu, daß für viele Arbeitstätige die ihnen oft mehr zusa-
genden städtischen und industriellen Arbeits- und Lohnverhältnisse verlockend wirken. Daß solche Berufstätige dann nicht wandern, also ihren Wohnsitz nicht ebenfalls in die Arbeitsgemeinde verlegen, hat viele Beweggründe, von denen wir nur einige erwähnen, wie Grund- und Hausbesitz am alten Wohnort, gefühlsmäßige Momente (Bindungen an das Elternhaus, an den Geburtsort usw.), Möglichkeit der Benützung von gut ausgebauten und billigen Verkehrsmitteln, und auch wieder ökonomische Ueberlegungen (billigere Wohnung und Lebenshaltung auf dem Land als in der Stadt usw.). Gerade diese letzteren ökonomischen Ueberlegungen, zusammen mit dem Wunsch nach Verbesserung der Wohnverhältnisse, führten dann

³³⁵ Es ist noch speziell daraufhinzuweisen, daß statistisch nur dann von einer Pendelwanderung gesprochen wird, wenn der Wanderungsweg eine Gemeindegrenze überschreitet. Es kommt also nicht etwa auf die Länge des Weges usw. an, was besonders deutlich wird, wenn wir feststellen, daß ein in der Gemeinde Buchrain wohnhafter Arbeiter der Papierfabrik Perlen als Pendelwanderer zu zählen ist, weil die Papierfabrik Perlen in der Gemeinde Root, hart an der Gemeindegrenze liegt, daß aber in der Stadt Luzern wohnhafte und beschäftigte Arbeiter oftmals bedeutend größere Strecken zwischen Wohnung und Arbeitsstätte zurückzulegen haben und doch nicht zu den Pendelwanderern gerechnet werden können. Vgl. *Schwytzer*, a. a. O., S. 17.

³³⁶ Vgl. *Guth*, Die Pendelwanderung im Kanton Zürich, wo einleitend ganz allgemein auf die Ursachen und Folgen der Pendelwanderungen viel näher eingetreten wird, als das im Rahmen unserer Arbeit möglich ist.

wiederum zu einer Verstärkung der Pendelwanderung, indem umgekehrt auch der bisher mit dem Arbeitsort zusammenfallende Wohnort verlegt wurde, meist in der Richtung von der Stadt weg in die umliegenden Gemeinden, aus den Industrieorten hinaus in die Landgemeinden. Dann führten ebenfalls gewisse konjunkturelle Schwankungen zu Pendelwanderungen, wie dies z. B. die starke Pendelwanderung nach den luzernischen Gemeinden Ufhusen und Zell beweist, die durch die kriegswirtschaftlich bedingte Erscheinung der starken Ausbeutung von Braunkohlenlagern im zweiten Weltkrieg hervorgerufen worden ist³³⁷.

Die Erscheinung der Pendelwanderungen hängt eng mit dem «Aufschwung und der Zusammenballung von Handel und Industrie in wenigen bevorzugten Zentren gegen Ende des 19. Jahrhunderts, mit der Entwicklung des Großbetriebes und der Vervollkommnung der Verkehrsmittel» zusammen³³⁸. Je weiter diese Art der wirtschaftlichen Entwicklung fortschritt, ein umso größeres Ausmaß nahmen die Pendelwanderungen an, desto größer wurde damit ihre Bedeutung. So sind im Kanton Luzern in der Volkszählung von 1910 noch 3 310 Pendelwanderer gezählt worden, was 4,8% aller Berufstätigen entspricht, während im Jahre 1941 bereits 9 574 Pendelwanderer ermittelt wurden, was mit andern Worten heißt, «daß jede zehnte berufstätige und im Kanton Luzern wohnhafte Person Werktag für Werktag die Grenze ihrer Wohngemeinde überschritten hat»³³⁹. Einige wesentliche Momente der Verteilung der Pendelwanderer auf das Gebiet des Kantons Luzern zeigt die Tabelle 22.

Es geht aus dieser Tabelle einmal hervor, daß 1 291 luzernische Berufstätige als Pendelwanderer die Kantonsgrenzen überschritten, während nur 703 außerkantonale Pendelwanderer im Kanton Luzern arbeiteten. Die Arbeitsbevölkerung des Kantons Luzern war also im Jahre 1941 etwas kleiner als die berufstätige Bevölkerung. Zusammen 64 % der am interkantonalen Pendelverkehr beteiligten Pendelabwanderer arbeiteten in den sechs Gemeinden Zofingen, Menziken, Reinach (Kt. Aargau), Olten (Kt. Solothurn), Küßnacht a. R. (Kt.

³³⁷ Vgl. Schwytzer, a. a. O., S. 15.

³³⁸ Guth, a. a. O., S. 135.

³³⁹ Schwytzer, a. a. O., S. 32. Die von uns aufgeführten Zahlen über die Pendelwanderungen im Kanton Luzern im Jahre 1941 haben wir den in der Arbeit von Schwytzer enthaltenen Tabellen entnommen.

Tabelle 22.

Pendelwanderer im Kanton Luzern im Jahre 1941.

<i>Wohngemeinden oder -gebiete</i>	<i>Arbeitsgemeinden oder -gebiete</i>					
	<i>Luzern</i>	<i>Emmen</i>	<i>Uebrig luzernische Gemeinden</i>	<i>Kanton (Total I)</i>	<i>Andere Kantone</i>	<i>Total II</i>
<i>Luzern</i>	—	846	616	1 462	232	1 694
<i>Emmen</i>	332	—	103	435	7	442
<i>Uebrig luz. Gemeinden</i>	2 578	1 117	2 691	6 386	1 052	7 438
<i>Kanton Luzern (Total I)</i>	2 910	1 963	3 410	8 283	1 291	9 574
<i>Andere Kantone</i>	269	18	416	703	—	703
<i>Im ganzen (Total II)</i>	3 179	1 981	3 826	8 986	1 291	10 277

Quelle: Schwytzer, Pendelwanderungen im Kanton Luzern, S. 8.

Schwyz) und Zug. Der überwiegende Teil der Pendelabwanderer (72 %) wohnte in den luzernischen Gemeinden Pfaffnau, Richenthal, Langnau, Reiden, Wikon, Dagmersellen, Nebikon, Luzern, Weggis, Pfeffikon und Beromünster. Von den interkantonalen Pendelzuwanderern, von denen der größere Teil (59 %) in den Gemeinden Menziken, Reinach, Brittnau (Kt. Aargau), Huttwil, Dietwil, Eriswil (Kt. Bern), Hergiswil am See (Kt. Nidwalden), Alpnach, Sarnen (Kt. Obwalden), Küßnacht a. R., Arth (Kt. Schwyz) und Cham (Kt. Zug) wohnte, fanden 80 % Arbeit in den luzernischen Gemeinden Luzern, Pfeffikon, Reiden, Root, Ufhusen und Zell. Bei einem Vergleich der Gemeinden mit starker Pendelabwanderung und Pendelzuwanderung fällt auf, daß ein starker gegenseitiger interkantonaler Pendelverkehr bestand, an dem besonders Luzern, Pfeffikon, Menziken, Reinach und Küßnacht a. R. beteiligt waren³⁴⁰.

Bei der Betrachtung der Tabelle zeigt sich weiterhin, daß etwas mehr als die Hälfte aller im Kanton Luzern und jenseits der Kan-

³⁴⁰ Vgl. eingehendere Angaben über die interkantonale Pendelwanderung im Kanton Luzern bei Schwytzer, a. a. O., S. 30 ff. und Tabelle 5 im Anhang.

tonsgrenzen wohnhaften Pendelzuwanderer auf die beiden Arbeitsgemeinden Luzern und Emmen entfallen. Diese beiden Gemeinden üben auf die Pendelzuwanderung die weitaus größte Anziehungskraft aus. Starke Pendelzuwanderung (über 100 Pendelzuwanderer) weisen daneben noch die Gemeinden Kriens, Root, Sursee, Reiden, Littau, Wolhusen, Nebikon, Hochdorf, Pfeffikon, Entlebuch und Egolzwil auf³⁴¹, alles Gemeinden mit vorwiegend industriellem Charakter. Es ist nun aber interessanterweise nicht so, daß die Pendelzuwanderung in allen diesen Gemeinden über die Pendelabwanderung überwiegt. Wohl trifft das für den größeren Teil dieser Gemeinden zu, doch weisen auch diese oft recht beachtliche Zahlen von Pendelabwanderern auf, entfallen doch auf die Stadt Luzern 16,5 % und auf Emmen 4,3 % aller Pendelabwanderer und zählen auch noch Reiden — wo sich Pendelzu- und -abwanderung beinahe ausgleichen — und Wolhusen mehr als 100 Pendelabwanderer. Zwei Gemeinden unter den genannten Gemeinden mit starker Pendelzuwanderung, nämlich Kriens und Littau, zeigen sogar einen sehr bedeutenden Ueberschuß der Pendelabwanderung über die Pendelzuwanderung. Diese eigenartige Tatsache erklärt sich aus der Lage der beiden Gemeinden in der unmittelbaren Nähe der Stadt Luzern, wodurch sie zu Wohngemeinden für in der Stadt Luzern beschäftigte Angestellte und Arbeiter werden. Aus dem gleichen Grunde ergibt sich auch für die beiden Gemeinden Ebikon und Horw eine bedeutende Pendelabwanderung. Obwohl also auch ein Teil der Pendelabwanderer in industriellen Gemeinden wohnhaft ist, entfällt doch der größere Anteil an der Pendelabwanderung auf die Wohngemeinden mit vorwiegend landwirtschaftlichem Charakter. Besonders starke Pendelabwanderung (über 100 Pendelabwanderer) stellte man im Jahre 1941 fest aus den Wohngemeinden Buchrain, Langnau, Malters, Dagmersellen, Rothenburg, Wikon, Werthenstein und Eschenbach, während, relativ gesehen, sich auch für Dierikon, Kulmerau, Buchs, Geuensee und Altishofen eine starke Pendelabwanderung ergab. Große Pendelwanderungsverluste entstanden zudem noch für die Gemeinden Meggen, Ruswil, Knutwil, Beromünster, Rickenbach und Hohenrain.

³⁴¹ Vgl. die genauen Zahlen der Pendelzu- und -abwanderung für alle luzernischen Gemeinden bei *Schwytzer*, a. a. O., S. 41.

Auf eine etwas verallgemeinernde Formel gebracht, sind es die Industriegemeinden, die im Zentrum der Pendelwanderungsbewegungen stehen, während die landwirtschaftlichen Gemeinden als Wohngemeinden für die Pendelabwanderer beteiligt sind. In diesen Tatsachen gründet sich die auch von uns schon wiederholt gemachte Feststellung, daß durch die Pendelwanderungen die Landflucht eingedämmt worden sei. Immerhin muß die Einschränkung angebracht werden, daß oftmals die Pendelwanderung lediglich eine Vorstufe für die endgültige Uebersiedelung an den neuen Arbeitsort bildet.

Wir sind im Rahmen unserer Arbeit besonders auch darum auf die Pendelwanderungen eingetreten, weil sich aus ihnen starke Auswirkungen auf die Gestaltung und Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens einer Gegend ergeben müssen. Einmal wird es, genau wie durch die Wanderungen, auch schon durch die Pendelwanderungen möglich, wirtschaftliche Gegebenheiten auszunützen und die wirtschaftliche Tätigkeit dorthin zu legen, wo sie die günstigsten Voraussetzungen antrifft. Andererseits stellt auch die Pendelwanderung an sich sehr verschiedenartige Probleme wirtschaftlicher Natur (Verkehrsprobleme; Fragen der Besteuerung und des Finanzausgleichs; Aufgaben der Wohnungs-, Siedelungs- und Arbeitsmarktpolitik; Regional- und Landesplanung usw.)³⁴², deren Lösung, sowie die Art und Weise ihrer Bewältigung für die weitere wirtschaftliche Gestaltung von entscheidender Auswirkung sein können³⁴³. Es wird sich im nächsten Kapitel noch einmal Gelegenheit ergeben, solche Einflüsse wiederum nachzuweisen.

³⁴² Vgl. *Guth*, a. a. O., S. 137/138.

³⁴³ Wir möchten auch daran erinnern, daß viele mit der Pendelwanderung verknüpfte Fragen nicht nur die eigentlichen Pendelwanderer, sondern auch noch viel weitere Kreise betreffen, sind doch mit den 9574 luzernischen Pendelwanderern noch 11 044 Angehörige verbunden. Fast 10 % der gesamten Wohnbevölkerung des Kantons Luzern im Jahre 1941 waren also mit den Pendelwanderungen sehr direkt verbunden.